

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:		Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.	Insertions-Preise:		Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasen- stein & Vogler in Auda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Bauhofsplatz 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel- lik in Wien und Rudolf Mosso in Ber- lin, Breslau, Hamburg, München, Kurn- berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß- burg, Zürich.
Für Arad:			Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jedes folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.		
Halbjährig	16 fl.	Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.	Stempelpflicht für jedwede Insertion 3 kr. 50.		
Vierteljährig	8 "				
Mit Postversendung:					
Halbjährig	18 fl. — fr.				
Vierteljährig	9 "				
Monatlich	4 " 50 "				

Politische Uebersicht.

Arad, 14. November.

Graf Andrassy hat, wie „P. N.“ mittheilt, die aus Bukarest betreffs der Zollconvention eingelangten Punctationen dem ungarischen Handelsministerium zur Begutachtung vorgelegt.

Graf Victor Zichy-Ferraris und Graf Bela Kevich haben zu dem bekannten Beschlusse der Justizcommission bezüglich des siebenbürgischen Steuer-
census kein Separatvotum eingereicht, weil sie — wie wir vernehmen — noch hoffen, daß in der Sonntags stattfindenden Conferenz des Oberhauses die Frage eine befriedigende Lösung erhalten werde.

Heute sieht leider wieder einmal der unglückselige Arnim-See an der Spitze des öffentlichen Interesses in Deutschland. „Gutem Vernehmen nach“ wurde Graf Harry Arnim heute Nachmittags wieder verhaftet und dem Stadtvogtei-Gefängnisse überwiesen, so melbet lakonisch das officöse Wolffsche Bureau unter gestrigem Datum und läßt über das Cur Quomodo in dunkelster Ungewißheit, in welche erst ein Telegramm einen freilich trüben Lichtstrahl wirft.

Die Pariser Meldung der „Independance Belge“, wonach Marschall Mac Mahon mit der bonapartistischen Partei zu einem auf die Dauer des Septennats berechneten Modus vivendi gelangt sein soll, scheint sich zu bestätigen. Als bedeutungsvolles Symptom für die Wichtigkeit der Nachricht des belgischen Blattes kann der Rücktritt Rouher's und die Berufung des geschmeidigen Generals Fleury zum Führer der bonapartistischen Partei betrachtet werden. Rouher hat durch seine Erklärung, daß seine Partei das Septennat nur so lange achten werde, als nicht ein „unvorhergesehenes Ereigniß“ eintritt, eine Verständigung mit Mac Mahon unmöglich gemacht. Das neue Ministerium soll demnach zusammengesetzt sein, daß es alle monarchischen Parteien versöhnt. Broglie soll die Orleanisten Fourtou die Bonapartisten und Chandorby die Legitimisten im Cabinet vertreten. Nichtsdestoweniger dürften weder die Legitimisten noch die liberalen Orleanisten geneigt sein, sich den Bedingungen der Bonapartisten zu unterwerfen.

Der officöse „Moniteur Universel“ ist in der Lage, das wahrscheinlich schon mit Rücksicht auf die Bonapartisten verfaßte politische Programm der Regierung für die nächste Kammeression mitzutheilen. Die Regierung Mac Mahon's befindet sich diesem „Feldzugsplan“ nach noch immer auf ihrem alten Standpuncte. Sie will die Organisirung der Gewalten des Marschalls, die Errichtung einer ersten Kammer, Wahlen nach Arrondissements, Regelung der Uebertragung der Executiv-Gewalt und das Auflösungsrecht der zweiten Kammer für Mac Mahon und den Senat. Von der Proclamation der Republik will der Marschall ebenso wie seine Minister nichts wissen, da sie der Ansicht sind, die Wahlen hätten bewiesen, daß das Land noch keine bestimmte Meinung habe.

Die „Republique Francaise“ hat sich die Mühe genommen, sämtliche Ergänzungswahlen, welche seit dem 8. Februar 1871 stattgefunden haben, zusammenzustellen. Es wurden seit jener Zeit im Ganzen 190 Kammerwahlen vorgenommen, und gehören von den Gewählten 156 der republikanischen und 34 Deputirte den drei monarchischen Parteien an. Insbesondere haben seit dem 24. Mai 1873, dem Tage der Begründung der „moralischen Ordnung“, 28 Wahlen stattgefunden, und gehören von diesen fünf der bonapartistischen und 23 der republikanischen Partei an. Diese einfache Zusammenstellung der Wahlergebnisse kann wohl Niemanden über den Willen Frankreichs in Zweifel lassen.

Die Feindeschrift Gladstone's gegen die vaticanischen Decrete hat in ein Weppennest geschlagen. Sein Jugendfreund, der Convertit Dr. Manning, katholischer Erzbischof von Westminster, eröffnet den Reigen und bestreitet Gladstone's Anklagen. Die bürgerliche Staatsangehörigkeit keines Menschen sei unbegrenzt. Die Staatsangehörigkeit aller Menschen, welche an Gott glauben und unter der Herr-

schaft des Gewissens stehen, sei eine getheilte, in diesem Sinne auch die der Katholiken. Dann folgt Lord Acton, Döllinger's Freund, als Vertreter der freisinnigen Katholiken. Er sucht zu verstehen und vertritt zum Theil die Haltung der Altkatholiken schwächer Färbung. Das poltert Sir P. W. o w y e r, der Ultramontane par excellence im englischen Unterhause, und schließlich erklärt Monsignore Capel, daß Gladstone's Auftreten zum großen Theil der Absicht entsprungen, sich an den irischen Katholiken zu rächen, weil diese ihn bei den letzten allgemeinen Wahlen im Stich gelassen und so zu seinem Sturze mitgeholfen hätten. Er bespricht, daß nur wohlhabende Leute in England die meisten Convertiten stellen. Es gebe auch „schwache Intellekte“ in England, welche sich „in stetigem Strome Rom zuwenden.“ Nun, Schwachköpfige finden sich auch unter begüterten Leuten. Monsignore Capel hat mit der Wahl dieses Ausdruckes selber die bitterste Satyre auf die von ihm vertretene Sache verfaßt. Die Kömlinge in England sagen Gladstone's Uebergang zur altkatholischen Kirche voraus.

Ueber das Treffen, durch welches Rom entsetzt und die Carlisten zurückgedrängt wurden, enthält die Pariser „Liberte“ folgendes vom 10. (dem ersten Kampftage datirtes) Telegramm aus Hendaye: „Die Schlacht dauert in der Umgegend von Navarra fort. Ein Theil der liberalen Streitkräfte überschritt den Pico und stieg vom Berge Baiquibel auf Garinduetta nieder, welches die Carlisten in Eile räumten. Siebenhundert Mann der Gernison von Irun, die heute Morgens über Iruentabia einen Ausfall machten, besetzten die Höhe des Berges Baiquibel und vereinigten sich mit den Truppen, die aus der Bai von Vos Pasajes kamen. Irun wird heute Abends in Irun erwartet. Don Carlos ist in Salsaco. Man bespricht ihn, daß die Gumpuzcoater zurückweichen. Der Präsident „bleibt ruhig.“ Ello tritt mit Navarresen und Capitänen zu Hilfe und nimmt die verlorenen Stellungen wieder. Von den Höhen von San Marcial sieht man Feuerzeichen am Horizont. Carlistische Pioniere beendigen eine Redoute hinter der Batterie, um die Flanken des Berges zu schützen und machen Arbeiten zur Beherrschung der Straße von Vera, die längs der Grenze hinzieht, für den Fall eines Rückzuges. Don Carlos und Ello sind vom Schlachtfelde abgeschnitten. Der Muth der Carlisten ist erschüttert, obgleich ihre Positionen noch ungebrochen sind und das Feuer auf Irun fort-dauert.“

Der Aufstand unter der uraltschen Kosaken-Bevölkerung ist unterdrückt. Das Urtheil gegen die Räubersführer lautet auf mehrjährige Zwangsarbeit.

Dr. F. Buda-Pest, 13. November.

Noch für längere Zeit concentrirt sich ausschließlich die legislatorische Thätigkeit im Finanz- und Steuerauschnisse und wenn die Plenarsitzungen über die Massen unterbrochen, sind die übrigen Fachcom-missionen und Ausschüsse einzig und allein bei der allenthalben noch immer wahrnehmbaren lethargie zu beschuldigen, denn der gesetzgebende Körper ist bei einer Anzahl von 443 Abgeordneten immerhin stark genug, eine namhafte Thätigkeit zu entwickeln, wenn die Vorarbeiten der betreffenden Commissionen, wenn der nöthige Schaffensdrang und die entsprechende Tactik vorhanden, die den goldenen Spruch legisla-torisch realisirt: möglichst viel verwerthbar zu arbeiten und möglichst wenig leeres Stroh zu dreschen. Der eigentlich regenerativische Geist müßte erst aus unbekannter Sphäre citirt werden und sollte auch die wunderbare Spruchformel aufgefunden werden können, so bleibt es dabei noch immer fraglich, ob jemals bei uns im Reichstage dieser wunderwirkende regenerativische Geist aus unbekannter Höhe oder unergründlicher Tiefe heraufbeschworen werden kann. Meritorisch beginnt das Oberhaus Montag zu arbeiten und findet im Sinne der heutigen Oberhaus-sitzung Sonntag eine Vorconferenz statt, aus deren Resultat sich „Hon“ im heutigen Abendblatte goldene Berge in

der Sanctionirung des Wahl-, Incompabilitäts-gesetzes, der Advocaten- und Notariatsordnung sanguinisch verspricht. Wir besorgen jedoch nach der Haltung der „Magyar Politika“, daß wir vor lauter complaisanten Compromißplänen, vor lauter Nuntien und Re-nuntien kaum ans ersehnte Ziel gelangen werden. Der Fluch einer Sisyphusarbeit lastet so lange auf allen legislatorischen Arbeiten der Volksvertretung, so lange nicht vernunftgemäß das himmelschreiend heute noch unbefchränkte Veto des Oberhauses fortgesetzt.

X Buda-Pest, 13. November.

Die Abgeordnetenhaus-Commission zur Prüfung der Schlußrechnungen war gestern, wie „Naplo“ berichtet, in Waizen, um die dortige Landesstrafanstalt zu besichtigen. Die Commission constatirte den ausge-zehreteten Zustand und die muserhafte Geschäftsfüh-rung der Anstalt. Diese Besichtigungen, von denen der betreffende Minister vorher in Kenntniß gesetzt wird, werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Die Frage der Postporto-Freiheit gab in der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses, wie wir bereits in Kürze gemeldet, Veranlassung zu einer interessanten Debatte. Es ward constatirt, daß die Portofreiheit zu vielen Mißbräuchen Gelegenheit gibt und daß nur wenige Befürworter, Stuhlrichter und an-dere officielle Persönlichkeiten Privatbriefe schreiben; die meisten machen unter der Firma der amtlichen Briefe auch ihre Privatcorrespondenz ab. Das Han-delsministerium wurde aufgefordert, einen diesbezüglichen Vorschlag vorzulegen, was es auch zusagte. Einige waren der Ansicht, daß die Frankirung auch der amt-lichen Correspondenz dem Staate weniger kosten würde als die Portofreiheit.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde der Bericht des Rechtsausschusses be-züglich der zwischen beiden Häusern obwaltenden Dis-ferenzen in einigen Puncten der Wahlgesetznovelle, der Notariatsordnung u. c. eingereicht.

Den vielbesprochenen §. 5. des Wahlgesetzes be-antragt der Ausschuß folgendermaßen zu textiren:

„In jenen Theilen des Landes, auf welche sich der siebenbürgische G. N. II: 1848 erstreckt, besitzen in kleinen und großen Gemeinden Wahlrecht Diejen-igen, welche

a) auf Basis des gegenwärtig bestehenden Grund-steuer-Catasters die Grundsteuer nach einem Reinein-kommen von 84 fl., wenn sie ein unter die I. Classe fallendes Haus besitzen, von 79 fl. 80 kr., und wenn das Haus unter die zweite oder eine niedrigere Steuer-klasse fällt, von 72 fl. 80 kr. zahlen.

Im Falle der Nichtstiftung des gegenwärtigen Catasters oder falls ein neuer angelegt würde, wech-seln die obigen Einkommenssummen in dem Verhält-niß, in welchem das Gesamt-Reineinkommen nach dem gegenwärtigen Siebenbürger-Cataster zu dem im verbesserten Cataster angenommenen Gesamt-Reinein-kommen stehen wird.

b) Diejenigen, welche nach einem der Grund-Haus-, der I. oder III. Classe der Einkommensteuer unterstehenden jährlichen Reineinkommen von minde-stens 105 fl. Staatssteuer entrichten.“

§. 7 der Notariatsord-nung beantragt der Rechtsausschuß in folgender Fassung anzunehmen: „Die Ernennung zum öffentlichen Notar gibt nur zur Aufnahme der Notariatsdocumente in ungarischer Sprache Berechtigung; zur Aufnahme derselben in anderer Sprache, sei es gleichzeitig mit der Ernennung, sei es später, kann der Justizminister nur dann die Bewilligung geben, wenn der betreffende Notar seine vollständige Fertigkeit in jener Sprache besonders nachweist.“

Die übrigen Modificationen sind unwesentlich.

Aus dem Reichstage.

(Oberhaus-sitzung)

Buda-Pest, 12. November.

Das Oberhaus hielt heute um 11 Uhr Vormit-tags eine kurze Sitzung.

Nach Authentication des Protocolls zeigte der Präsident an, daß seitens des Finanzministeriums eine entsprechende Anzahl von Exemplaren des 1875er Staatsbudget Vorschlages behufs Vertheilung an die Mitglieder übersendet wurden; ferner, daß Baron Albert Wodianer sein l. Einberufungsschreiben eingereicht hat, jedoch als gegenwärtiges Mitglied des Abgeordnetenhauses zeitweilig von der Pflicht, an den Beratungen des Oberhauses Theil zu nehmen, entbunden werde.

Graf Johann Cziráky überreichte den Bericht der ständigen Justizcommission über die vier Punkte des Abgeordnetenhauses bezüglich der Modificationen der Wahlgesetznovelle und der Gesegentwürfe über die Incompatibilität, Notariats- und Advocatenordnung. — Der Bericht wurde verlesen, sofort bereits gedruckt vertheilt und wird Montag um 11 Uhr Vormittags in Verhandlung gezogen werden.

Einem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche zufolge beantragt der Präsident, es möge in Angelegenheit dieser Gesegentwürfe Donnerstag um 1 Uhr Nachmittags eine allgemeine Conferenz abgehalten werden.

Das Haus nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung um 3 1/2 Uhr geschlossen wurde.

Das Kaiserpaar in Prag.

Prag, 12. November.

Ueber die Ankunft und den kurzen Aufenthalt des Kaiserpaars in Prag am 12. d. liegt folgender Bericht vor: Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgte vorgestern zu der festgesetzten Stunde um 6 Uhr 5 Minuten Abends. Viele Häuser in den Straßen der Stadt, welche Ihre Majestäten zu passieren hatten, waren mit Fahnen geschmückt. Die Stadtvertretung ließ das Rathhaus und dessen Thurm reich mit Fahnen schmücken, ebenso den Pulverturm und die beiden Brückenthürme. Der Staatsbahnhof war innen an der Fronte des Abfahrtsgebäudes ebenfalls reich mit Fahnen geziert. Der Eingang in den alten Hofsalon war mit weiß-rothen Draperien umgeben, welche oben von einer rothsammetnen Garnitur mit Goldtrockeln zusammengehalten wurden. An der Spitze prangte die vergoldete Kaiserkrone. Der Ausgang auf die Straße über den neuerbauten offenen Corridor war weiß-roth drapirt und mit erotischen Gemälden geziert. Beim Austritt aus den Hofsalons befand sich an der gegenüber befindlichen Wand das fast lebensgroße Bildniß des Kaisers von einem rothsammetnen Baldachin überragt. Vom Geleise bis auf die Straße war ein breiter Teppich gelegt. — Schon von 4 Uhr an durchzogen Tausende von Menschen die belebtesten Stadttheile, um sich später in ununterbrochenen, dichten Reihen in jenen Straßen aufzustellen, durch welche Ihre Majestäten fahren sollten. Bei einbrechender Dunkelheit wurden alle Häuser in diesen Straßen und jene der an diese anstoßenden Plätze brillant beleuchtet. Auch bei der Beleuchtung strebte die Stadtvertretung sich hervorzuthun. So wurde ober dem

Rathhausthore im alten Tracte des Rathhauses das prächtige Transparent aus Glasmosaik, die böhmische Krone vorstellend, sichtbar, an den zwei vorderen Gasandelabern auf dem Altstädter Ringe leuchteten die Namenszüge Ihrer Majestäten und des Kronprinzen Rudolf inmitten von Gaslonnen, dann Mond und Sterne. Die kleinen Candelaber vor dem Rathhause und jene am kleinen Ringe und vor dem Gebäude der k. k. Finanz Landesdirection trugen ebenfalls Gasdecorationen. Ober dem Kleinfelder Brückenthurm an der kremlirten Brustwehre der Flußseite leuchtete ein großer Stern aus mattem Glase. — Schlag 6 Uhr wurde das telegraphische Glockenzeichen im Bahnhofe gegeben, das der kaiserliche Hofseparatzug die Station Beshovitz passiert habe, und fünf Minuten später brauste der Zug heran. Da jeder officiell Empfang zu unterbleiben hatte, so waren im Bahnhofe bloß der Hofrath und Polizeidirector Cihlarz und der Platzoberst Pouschka anwesend. Speciell zur Begrüßung Ihrer Majestäten hatte sich daselbst der Kammervorsteher Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand Graf Perge eingefunden. Trotz der strengen Abperrung des Bahnhofes standen im Innern desselben einige hundert Personen, welche, als der vom kaiserlichen Rath Marek geführte Zug hielt, das Kaiserpaar mit donnernden Zurufen begrüßten. Die Majestäten saßen zusammen in demselben Hofsalonwagen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, mit welcher der Kaiser die Reise von Wien nach Kladrub zurückgelegt hatte. Der Kaiser verließ zuerst den Waggon und reichte sodann seiner Gemalin beim Verlassen des Waggons die Hand, worauf er, sie am Arme führend, sich dem ihm begrüßenden Grafen Perge näherte. Ihre Majestäten sprachen einige freundliche Worte sowohl mit dem Grafen als auch mit dem Polizeidirector und verfügten sich dann in den Hofsalon. Der Kaiser war in Uniform, die Kaiserin trug einen schwarzen Jägerhut mit wallender grauen Feder, einen schwarzen Sammpaletot mit Pelzverbrämung und ein graues Tuchkleid. In Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich nur der Flügeladjutant des Kaisers Graf Vohngise und die Hofdame der Kaiserin Gräfin Schaffgotsche. Zur Fahrt nach der Prager Hofburg waren für Ihre Majestäten ein offener und einige geschlossene Hofwägen beim Ausgange des Bahnhofes aufgestellt. Als Ihre Majestäten dem Publicum sichtbar wurden, brach daselbst in Jubelrufe aus „Hoch“ und „Slava“ ertönten ununterbrochen. Der Kaiser bestieg den offenen Wagen, die Kaiserin einen geschlossenen. Dem Zug voraus fuhr der Commandant der Sicherheitswache Oberinspector Sveda in Paradeuniform, an der Spitze des Zuges selbst Polizeidirector Cihlarz und nun Sr. Majestät der Kaiser, dann Ihre Majestät die Kaiserin. Die Wagen fuhren im schnellen Tempo durch die Hyberner- und Zeltnergasse über den Ring, durch die beiden Carlsgassen über die Karlsbrücke, den Radeklyplatz durch die Brucka über die Marienschanze in den dritten Hof der k. k. Hofburg. Auf der ganzen Strecke hörte man begeisterte

Jubelrufe, diese pflanzten sich in ununterbrochen brausenden Tönen bis auf die Kleinfelder über den Radeklyplatz fort, wo dann das Publicum weniger dicht stand. Der Wagenverkehr war auf dieser Strecke einige Zeit vor Anfunft Ihrer Majestäten eingestellt worden und wurde erst wieder nach der Abreise frei gegeben. In der Burg schollen Ihren Majestäten von der dort angeammelten Menschenmenge abermals „Hochs“ und „Slavas“ entgegen.

Vor dem Portale zum Aufgange in die Gemächer des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna wurde das Kaiserpaar vom Erzherzog Ludwig von Toscana, Statthalter Freiherrn v. Weber, dem Landescommandirenden FML. Baron Philippovich in Begleitung seines Generalstabschefs, dem Oberstlandmarschall Fürst Carlos Auersperg, dem Bürgermeister Hulesch empfangen. Zum allerhöchsten Empfange war auch der ganze Hofstaat des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna erschienen, und zwar standen die Cavaliere im Innern des Gebäudes im Vestibule, die Damen oben im Corridore des ersten Stockwerkes bei den vorderen Appartements der Kaiserin Maria Anna. Kaiser Franz Josef sprach mit jedem der Herren einige Worte und wandte sich dann an den Bürgermeister Hulesch, den er frug, wie es mit der Anleihe stehe und wie weit die Demolirung der Bastieen schon fortgeschritten ist. Kaiserin Elisabeth rief, nachdem sie ebenfalls mit einigen zum Empfange erschienenen Herren gesprochen hatte, sodann den Bürgermeister zu sich und richtete an ihn einige Worte. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung sämtlicher Herren in die vorderen Appartements und von dort zur Begrüßung Ihrer Majestäten in die inneren Gemächer der Kaiserin Maria Anna. Nach 7 Uhr 15 Minuten kehrten Ihre Majestäten wieder zurück, bestiegen die Wagen und fuhren unter abermaligen Zurufen der noch äußerst zahlreich in den Straßen harrenden Volksmenge nach dem Staatsbahnhofe, wo der Andrang des Publicums immens war und die Sicherheitswache nur mit größter Mühe die Passage frei halten konnte. Ueber die Marienschanze waren zwei Diener mit Laternen dem Zuge voran geritten. Die Abreise Ihrer Majestäten erfolgte etwas später, als die angelegte Zeit war, nämlich um 7 Uhr 53 Minuten. Das im Bahnhofe anwesende geweihte Publicum rief so lange dem Herrscherpaare seine Abschiedsgrüße zu, bis der Hofzug die Halle verlassen hatte. — Als Ihre Majestäten die Hofburg verließen, wurden Sr. Majestät von zwei Damen Blumenbouquets in den Wagen geworfen.

Die Oberstin Binot.

Paris, 10. November 1874.

Vor dem dritten Kriegesgerichte von Paris erschien gestern die Oberstin Binot, wie die Angeklagte der Commune hieß, richtiger Maria Virginie Breca, verheiratete Bédouin.

lingtblumen entdeckte, und öffnete mit leiser Hand die Thüre.

Das Zimmer war verdunkelt. Unter dem Kronleuchter stand ein schmaler, schwarzer Sarg auf zwei Böcken. Eine brennende Kerze, ein Crucifix und einige weiße Blumen befanden sich auf einem Tische in der Nähe. Julie Dorine war todt.

Als Herr Dorine den plötzlichen Aufschrei vernahm, der durch das schweigende Haus erschallte, eilte er aus der Bibliothek herbei und sah Philipp wie einen Geist in der Mitte des Gemaches stehen. Erst lange nachher erfuhr Philipp Wentworth die Details des Unglückes, das ihn betroffen. Julie war plötzlich einem Herzschlage erlegen; zwei Briefe, die man zur Benachrichtigung des Bräutigams abgefaßt, hatten diesen verfehlt. Und so hatte ihn der Diener, der ihn in Kenntniß des Ereignisses glaubte, unmittelbar vor den Sarg geführt.

Der Leichnam sollte in die Erbgruft des Herrn Dorine auf den Friedhof des Montmartre gelegt werden. Dieses Erbgräbniß muß mit ein paar Worten beschrieben werden. Zunächst befand sich da ein Gitter von durchbrochenem Eisen. Durch dieses blickte man in ein kleines Vestibul oder Halle, an deren Ende sich eine massive Thüre von Eichenholz auf eine kurze Stiege öffnete, die in die Gruft hinunterführte. Das Gemölbe hatte 15—20 Fuß im Gevierte und war geschickt von der Decke her ventilirt, aber ohne Licht. Es enthielt zwei Sarkophage. In dem ersten befanden sich die sterblichen Reste von Madame Dorine, die schon lange verstorben war, der andere war neu und trug auf der einen Seite die Buchstaben J. D. in einem mit heraldischen Linien verschlungenen Monogramme.

Der Leichenzug hielt an der Thüre des kleinen Gartens, welcher den Begräbnisplatz einschloß, und

Reuilleton.

Ein Kampf um das Leben.

Eines Morgens begegnete ich im Parke einem Herrn, der durch den großen Baumgang schlenderte. Das Gesicht dieses Mannes drang sich mir auf und es war wirklich ein eigenes Gesicht. Seine Augen waren glanzlos und sein Haar, welches er lang trug, war mit Grau durchspränkt. Sein Haar und seine Augen waren, wenn ich so sagen darf, sechzig Jahre alt, das Uebrige noch nicht dreißig. Er erweckte in mir den schmerzlichen Verdacht, entweder den Kopf oder den Körper eines Andern sich angeeignet zu haben.

„Dieser Mann hat eine Geschichte und ich möchte sie wohl kennen lernen“, sagte ich halblaut zu mir. „So, möchten Sie das?“ rief eine Stimme mir zur Seite. Ich drehte mich um und stand vor Herrn H., einem meiner Nachbarn, der herzlich darüber lachte, daß er mich über einem Gespräche mit mir selbst betroffen. „Nun denn“, setzte er nachdenklich hinzu, „ich kann Ihnen die Geschichte dieses Mannes erzählen, und wissen Sie etwas ebenso Seltsames, so soll's mich freuen, es zu hören.“

„Sie kennen ihn also?“

„Ja und nein. Das heißt, ich kenne ihn nicht persönlich, aber ich weiß einen eigenthümlichen Vorgang aus seinem Leben. Ich befand mich gerade in Paris, als er begraben wurde.“

„Begraben?“

„Nun, genau gesprochen, nicht eigentlich begraben, aber etwas ganz ähnliches. Wenn Sie eine halbe Stunde übrig haben — fuhr mein Freund H. fort —

so wollen wir uns auf die Bank dort drüben setzen und ich will Ihnen Alles, was ich von einer Begebenheit weiß, erzählen, die vor etlichen Jahren in Paris einiges Aufsehen machte. Der Herr selbst, der da drüben steht, wird als eine Art Titelbild zu dem Roman dienen, gleichsam als eine ganzseitige Illustration.

Philipp Wentworth — erzählte mein Freund — ein junger reicher Amerikaner, hatte in Paris die Tochter eines reichen Banquiers, Fräulein Julie Dorine, kennen und lieben gelernt. Er hatte sich mit ihr verlobt, und die Hochzeit sollte in den nächsten Tagen stattfinden. Von einem kleinen Ausfluge in die Provinz zurückgekehrt, eilt Philipp — es war das am Tage vor der Hochzeit — zum Hause seiner Braut. Die Thüre öffnete sich, als Philipp's Fuß die erste Stufe übertrat. Der Diener nahm ihm schweigend Mantel und Hut ab, mit besonderer Ehrerbietung, aber war er jetzt nicht ein Glied der Familie?

„Herr Dorine — sagte der Diener langsam — ist gegenwärtig nicht im Stande, Monsieur zur empfangen. Er wünscht, daß Monsieur in den Salon hinaufgeführt werde.“

„Ist Mademoiselle —“ . . . „Ja mein Herr —“ „Allein?“ — „Ganz allein, mein Herr“ — wiederholte der Mann, mit einem sonderbaren Blick auf Philipp, der kaum im Stande war, einen Ausruf der Freude zu unterdrücken. Es war das erste Mal, daß in ein solches Vorrecht gewährt wurde. Ein wohlgezogenes Pariser Mädchen hat mit ihrem Bräutigam nur eine formelle Bekanntschaft.

Philipp hielt sich auf der Treppe nicht auf. Leichtem Herzens stieg er die Stufen, zwei auf ein Mal nehmend, hinan, eilte durch den matt erleuchteten Vorfaal, in welchem er den sanften Duft ihrer Lieb-

Kro.

blet, ehemals Nationalgarde, stien Binot, spielte. De September Zündhölzchen haßtet und den; erst in scheidung hat lichen Acten deckt. Ihren dem Obersten Marsfeldes Mai; dann in welchen tigen Anthe Blutbade t mitgewirkt chen die „ auf folgen

Freite mit einer gestorben Man wie Frauenzimlerin, die dem Zuge bilde her, Wir kam dem Sect blicum de sich nicht treten, w packte un „Kein Er Priester, wurde vo das Haus Ansehen schlagen mit denen Die ihn todt Haus, w Hände, n hing. De hörten ei der. Das genau v graben; — steht

Tr der Ver Wédiet r lichen B kommt, Ha z o wegen b zur ein

nur die in die G

Ein Katholisch unbedeck Schin die S lauern s kenden Schale darüber rostigen aus, de

He auf den seinen C einzige Geräufse Hauptg hofe des eingang nach de davon waren, D

hallt, a sehens öffnete. empor ihn um die A Gr u er an er vicle legten f unbeme

Nro. 22

Neuestes.

diet, ehemalige Marktentenderin im 170. Bataillon der Nationalgarde und Waitresse des Förderliten Obersten Binot, der in dem Aufstande eine blutige Rolle spielte. Die Angeklagte ist 30 Jahre alt und war im September v. 3. wegen heimlicher Fabrikation von Zündhölzchen und Fälschung des Staatsstempels verhaftet und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden; erst in Folge der bei ihr vollzogenen Haus-suchung hatte man in ihr einen der bösesten weiblichen Acteure des großen Aufstandes von 1871 entdeckt. Ihrem Manne entlaufen, lebte die Bédiet mit dem Obersten Binot, der ein Commando auf dem Marsfelde befehligte, vom 1. April bis zum 22. Mai; dann nahm sie noch an den Straßenkämpfen, in welchen ihr Liebhaber verwundet wurde, einen thätigen Antheil, und schließlich soll sie auch an dem Blutbade der Rue Haxo in der gefährlichsten Weise mitgewirkt haben. Der letztere Anklagepunkt, welchen die „Oberstin“ entschieden ableugnet, stützt sich auf folgende Aussage der Haushälterin Stefani: Freitag den 26. Mai stand ich vor meiner Thüre mit einer Nachbarin, welche später an dem Schreck gestorben ist, als der Zug der Geißeln herankam. Man wies auf ein als Marinejoldat gekleidetes Frauenzimmer und rief: „O, die schöne Marktentenderin, die schöne Marktentenderin!“ Wir schlossen uns dem Zuge an und schritten dicht neben dem Weibsbilde her, welches ich also beständig vor Augen hatte. Wir kamen so bis an das Thor des Hauses, welches dem Secteur als Posten diente; hier wurde dem Publicum der Eintritt verwehrt; die Marktentenderin stellte sich dicht an das Gitter und hieß die Gefangenen eintreten, wobei sie die Widerstrebenden bei der Schulter packte und hineinschob. Wiederholt hörte ich sie rufen: „Kein Erbarmen mit den Pfaffen!“ Ein greiser Priester, der sich einen Augenblick einzutreten weigerte, wurde von ihr beim Kragen gefaßt und gewaltsam in das Haus gedrängt. Ein Gensdarm von stattlichem Ansehen rief, die Hände über den Kopf zusammenschlagend: „Ich habe fünf Kinder, habt wenigstens mit denen Mitleid!“

Die Menge antwortete mit dem Rufe: „Schlagt ihn todt!“ Das Weib schob die Gefangenen in das Haus, wie eine Heerde; es bediente sich dazu beider Hände, während das Gewehr ihm über die Schulter hing. Dann trat es selber in den Hof hinein, wir hörten ein Geschrei und stoben entsetzt auseinander. Das Angesicht dieses Weibes, das ich lange und genau vor mir sah, ist mir tief in's Gedächtniß gegraben; dieses Weib — auf die Angeklagteweisend — steht hier!

Trotz der Bestimmtheit dieser Aussage ließ sich der Gerichtshof durch einen von der Angeklagten verjuchten Alibiweis erschüttern und erklärte die Bédiet mit einer Minorität, welche nach einer gesetzlichen Vergünstigung dem Angeklagten zu Staaten kommt, der Mitschuld an dem Blutbade der Rue Haxo für nicht schuldig verurtheilte sie aber wegen bewaffneter Theilnahme an einem Aufstande zur einfachen Deportation.

nur die nächsten Verwandten folgten den Bahrtägern in die Gruft hinab.

Eine dünne Wachskerze, wie man sich deren in katholischen Kirchen bedient, brannte zu Füßen des unbedeckten Sarkophags und warf einen düstern Schein über den Mittelpunkt des Gemachs, wodurch die Schatten, die sich in den Ecken zusammen zu klauern schienen, nur tiefer wurden. Bei diesem flackernden Lichte wurde der Sarg in eine granitne Schale gelegt und der schwere Deckel ehrfurchtsvoll darüber gedeckt. Die eichene Thür drehte sich in ihren rostigen Angeln und schloß den matten Sonnenstrahl aus, der in die Dunkelheit hineinblicken gewagt hatte.

Herr Dorine warf sich, in seinen Mantel gehüllt, auf den Rücksitz seines Landau. Er war zu sehr in seinen Gram versunken, um zu bemerken, daß er der einzige Insasse des Wagens war. Man vernahm das Geräusch von Rädern, die auf dem kiesbestreuten Hauptgange knirschten, und dann war auf dem Friedhofe des Montmartre Alles wieder still. Am Hauptgange fuhren die Wagen auseinander, indem sie nach den verschiedenen Straßen in einer Gangart davon sausten, die auszudrücken schien, wie froh sie waren, daß Alles vorüber.

Das Geräusch der Räder war in der Luft verhallt, als Philipp, verführt wie jemand, der unversehens aus dem Schlummer geweckt wird, die Augen öffnete. Er richtete sich, auf den einen Arm gestützt, empor und starrte in die schwarze Nacht hinein, die ihn umgab. Wo war er? In einer Secunde bliete die Wahrheit in ihm auf. Er war in der Gruft zurückgelassen worden. Während er an der hinteren Seite des Steinfarges gekniet, war er vielleicht in Ohnmacht gefallen, und während der letzten feierlichen Ceremonien war seine Abwesenheit unbemerkt geblieben.

Wien, 13. November. Von einem für Sonntag anberaumten Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers ist hier vorläufig nichts bekannt. Se. Majestät ist um 4 Uhr hier eingetroffen.

Wien, 13. November. Die „Tagespresse“ meldet, die Publication der Andrássy'schen Note über die Petersburger Zollconferenzen in der „N. fr. Pr.“ sei durch einen Pester Correspondenten der „N. fr. Pr.“ erfolgt, welcher die Note von einem in der handelspolitischen Abtheilung des ungarischen Handelsministeriums verwendeten Beamten erhielt. Minister Bartal hatte keine Ahnung von der Indiscretion. — Se. Majestät machte heute in Seelowitz Besuch. Die Berichte über das Befinden des Erzherzogs Carl Ferdinand laut. günstiger. — Kronprinz Rudolf überlebte von Schönbrunn in die Hoheburg. — Die Eisenbahn-Concession Leobersdorfs-St. Pölten erhielt die kaiserliche Sanction. — Berliner Meldungen zufolge ist Graf Arnim in einem verschlossenen Zimmer seines Palais in Haft und von einem Gefängnißwärter bewacht. Vor dem Palais ist ein Criminalbeamter postirt. Nach der „Tribüne“ wird die Verhandlung vor dem 3. Dezember nicht beginnen.

Wien, 13. November. Der polnische Reichsraths Abgeordnete Agopowich, der Vormittags noch einer Ausschussung beivohnte, wurde heute Nachmittags in der Augustinerstraße vom Schläge gerührt und blieb sofort todt. — Die heutige Börse verfiel zum Schluß auf neueiche Gerüchte über eine österreichische Ministerkrise, sowie über angeblichen Selbstmord eines großen Speculanten; letzterer ist bis Abends noch nicht bestätigt.

Berlin, 13. November. Die Wiederverhaftung des Grafen Arnim in wurde gestern Nachmittags beschloffen. Der Grund derselben ist wieder wie früher aus den Paragraphen 133 und 348 des Strafgesetzbuches hergeleitet. Gestern Abends um 7 Uhr präsentirte der Polizei-Inspector Barnmann den Verhaftsbefehl. Der Graf weigerte sich krankheitshalber, dem Beamten nach der Stadtvoigtei zu folgen. Der herbeigerufene Gerichtsarzt erklärte die Abführung als unmöglich, worauf dieselbe unterblieb. Das Palais am Pariserplatz ist von der Polizei umstellt. Der Graf wird streng bewacht.

Berlin, 13. November. Bei Eintritt der Polizeiräthe Vormann und Wolschins in das Zimmer des Grafen Harry Arnim bekam der Letztere gestern Abends einen Nervenanfall, worauf die Beamten den Gerichts-Physicus Strzecka requirirten, welcher die Ueberführung in das Gefängniß als unmöglich erklärte. Graf Arnim ist in seiner Wohnung verhaftet und befindet sich in einem verschlossenen Zimmer unter Bewachung des Gefängnißwärters. Vor dem Palais sind Criminal-Beamte postirt. Heute Vormittags beschließt die Rathskammer des Stadtgerichtes, ob die Ueberführung des Grafen in die Stadtvoigtei vorzunehmen sei.

Das Erbe, was er empfand, war natürlich Schrecken. Aber dies verging so schnell, wie es gekommen. Das Leben hatte aufgehört, ihm ein sehr werthvolles Gut zu sein, und war es, wenn ihm bechieden war, an Juliens Seite zu sterben, nicht die Erfüllung eines Wunsches, den er an diesem Morgen hundert Mal selbst ausgesprochen hatte? Ein Gefühl, wie ein Gemissenbiß, folgte auf diesen Gedanken. Konnte er mit so leichtem Herzen die Liebe bei Seite stoßen, die sich über seine Wiege gebeugt? Der geheiligte Name Mutter stieg ihm ohne sein Zutun auf die Lippen. War es nicht Feigheit, ohne Kampf das Leben aufzugeben, das er um ihretwillen zu bewahren verpflichtet war?

Bei einer Organisation, so zart, wie die eines Weibes, besaß er jenen Geist, der zwar in ruhigen Zeiten langsam zum Entschluß ist, aber mit einer Art von Begeisterung vorwärts stürzt, wenn es gilt, seine Kraft mit dem Unglück zu messen. Er setzte ein Streichholz in Brand und sah, daß die Wachskerze auf dem Sarkophage zurückgelassen worden war. Er zündete sie an — aber plötzlich sprang er vorwärts und löschte das Licht aus.

Seine Existenz hing von diese Kerze ab. Er hatte irgendwo, in irgend einem Bericht von einem Schiffbruch gelesen, wie die Ueberlebenden Tage hindurch von einer Kerze gelebt hätten, welche einer der Passagiere in das große Boot geworfen hatte. Und hier hatte er im strengsten Sinne des Wortes sein eigen Lebenslicht aufbrennen wollen!

Bei der vorübergehenden Erleuchtung, welche ein zweites Streichholz gewährte, sah er auf seine Uhr. Sie war in der ersten Stunde stehen geblieben — aber ob in der ersten Stunde dieses Tages oder der vorhergehenden Nacht, konnte er nicht sagen. Der Leichenzug, das wußte er, hatte die Kirche um 10 Uhr

Paris, 12. November. Vor dem Verlassen Cataloniens löste Don Alfonso das von ihm gebildete Zuaven-Bataillon auf und nahm dessen Fahne mit sich. In einem Tagesbefehle drückte er die Hoffnung aus, die Zuaven bald und unter günstigeren Umständen wiederzusehen.

Bayonne, 13. November. Die Republikaner verfolgen die Carlisten, deren Armee zwischen Vera und Lesaca concentrirt scheint.

Sandave, 12. November. Die Freiwilligen in Brunn steckten mehrere Gebäude im Reichthilde der Stadt in Brand. General Laferna befehlt die Verhaftung der Brandstifter, welche vor das Kriegsgericht gestellt wurden. Der gesammte Verlust der Regierungstruppen im letzten Gefechte beträgt 300 Mann.

London, 13. November. Unter den Katholiken herrscht große Aufregung über Gladstone's Streitschrift. Sie behaupten, sein Uebertritt zum Aikatholizismus stehe bevor, ebenso Lord Alton's Excommunication. Letzterer soll sich vorher öffentlich als Aikatholik bekennen wollen.

Das ultramontane „Weekly Register“ druckt die erwartete Entgegnung des Monsignore Capel gegen Gladstone's Broschüre ab. Derselbe weist emphatisch die Beschuldigung der römischen Katholiken wegen mangelhafter Staatstreue zurück. Dieselbe werde durch die vaticanischen Decrete nicht geschwächt, auch erfahre die katholische Lehre keine Aenderung durch dieselben. Gladstone's Angriff entspringe dem Wunsch, die Aufmerksamkeit von den Ritualisten abzulenken und Nähe für den Abfall der irischen Katholiken bei der letzten Parlaments-Session zu üben. Es liege der Versuch einer Popularitäts-Halscherei vor. Capel bestreitet auch die Beschränkung der Conversionen auf die oberen Classen und Frauen. Selbst „schwache Intellekte“ in der anglicanischen Kirche bewegen sich wie ein steter mächtiger Strom Rom entgegen.

Athen, 12. November. Trotz der Anstrengungen der Opposition, um die Wahlen von Attika aufrechtzuerhalten, wurden diese in der Kammer mit 76 gegen 69 Stimmen annullirt.

Kleine Chronik.

Urad, 14. November.

Die Renwahl der Mitglieder des städtischen Repräsentantenkörpers an Stelle der im Sinne des Gesetzes nach dreijähriger Functionsdauer Ausgeschiedenen oder Verstorbenen, wird, wie wir bereits gemeldet, Donnerstag den 26. d. M. stattfinden. Zu wählen sind: im I. Bezirk 8, im II. Bezirk 9, im III. Bezirk 9, und im IV. Bezirk ebenfalls 9, somit zusammen 35 Mitglieder. Die Wahl beginnt Morgens 8 und dauert bis Abends 6 Uhr. Im I. Bezirk wird die Wahl unter dem Präsidium des Obernotars Herr Institutoris Kalmán im städtischen Rathungssaal (Freiberger'sches Haus I. Stock); im II. Bezirk unter dem Präsidium des Herrn Dr. Köpff Rános im Schullocale (Schulgasse); im

berlassen. Wie viele Stunden waren seitdem verfloßen? Wie lange hatte er in Ohnmacht gelegen? Ach, es war ihm nicht länger mehr möglich diese Stunden zu messen, die wie Schrecken an dem Unglücklichen vorüberflogen und wie Schwalben über den Glücklichen hinfliegen!

Er hob die Kerze auf und setzte sich auf die steinernen Stufen. Er war ein sanguinisches Temperament, aber wenn er die Aufstiegen, hier herauszukommen, in's Auge faßte, so erschreckte ihn der Ausblick. Natürlich mußte er vermißt werden. Sein Verschwinden unter den obwaltenden Umständen würde, so sagte er sich, seine Freunde ohne Zweifel in Angst versetzen, sie würden eine Nachforschung nach ihm anregen, aber wer würde wohl daran denken, einen lebendigen Menschen auf dem Friedhofe des Montmartre zu suchen? Der Polizeipräsident würde hundert kluge Köpfe in Bewegung setzen, um ihm nachzuspüren, die Seine würde vielleicht mit Netzen durchsucht, die „Miserables“ in der Morgue würde umgewendet werden, in jedes Geheimpolizisten Tasche würde eine Beschreibung bis auf's Härchen von ihm sein und er — im Erbbegräbniß des Herrn Dorine!

Aber anderseits war es ja hier, wo er zuletzt gesehen worden war. Von diesem Gesichtspunkte würde ein scharfblickender Agent der höheren Polizei natürlich die Sache anfassen. Dann, konnte nicht, vielleicht der Leichenbitter nach dem Leichter mit der Kerze zurückkehren, der vermuthlich nicht absichtlich zurückgelassen worden war? Oder wiederum, konnte nicht am Ende Herr Dorine frische Blumenkränze senden, bestimmt, die Stelle derer einzunehmen, die jetzt einen aromatischen Duft durch das ganze Gemach verbreiteten? Ach, was für ungleiche Ausichten! Aber wenn nicht eins von diesen Dingen bald eintrat, so war es besser, es

III. Bezirk unter dem Präsidium des Herrn N a r a y
 Bure in der Kreuzgasse im gewesenen reformirten
 Schulocale; im IV. Bezirk unter dem Präsidium des
 Herrn Josef K u g l e r im Schulgebäude auf der
 Pester-Strasse stattfinden. Ausfällige Reclamationen
 gegen die Wahl eines Mitgliedes sind längstens
 innerhalb 15 Tagen nach erfolgter Wahl bei
 dem Präses des Verificationscomit'es Herrn B a r
 j a s s y Josef, Kreuzgasse Nr. 13, einzubringen. —
 Gegen die Beschlüsse des Verificationscomit'es, die
 am 15. Tage nach der Wahl in der von 3 bis 5
 Uhr öffentlich abzuhaltenden Sitzung des genannten
 Comit'es gefasst werden, können innerhalb 15. Ta-
 gen, vom Tage der Zustellung an die Appellationen
 an das ständige Prüfungscomit'e gerichtet werden.

— Den allgemein geachteten Cassier der Arader
 isr. Cultusgemeinde Herrn M. A. P o l l a k hat ein
 schwerer Unglücksfall betroffen. Seine Gattin Frau
 Johanna P o l l a k, geb. P l o n, ist gestern Früh
 nach längerem Leiden im 59. Jahre ihres Lebens und
 im 37. einer glücklichen Ehe, verschieden. Die Verblie-
 bene war als Gattin und Mutter das Muster einer
 ehrenhaften und biedereren Frau und genoß in allen
 Kreisen wohlverdiente Achtung. Friede ihrer Asche! —
 Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag Vor-
 mittags 10 Uhr statt.

— Unser Appell, den wir bezüglich der Beleuchtung
 des Arenahofes vor Kurzen im Interesse des Publi-
 cum's an den Magistrat gerichtet, war bisher noch
 von keinem besonderen Erfolg begleitet, da dort auch
 gegenwärtig noch Abends dieselbe Dunkelheit herrscht
 wie früher; ja seit Eintritt des Regenwetters ist es
 jetzt daselbst noch unheimlicher, und doch
 wäre dem durch Anzünden zweier Petroleumlampen
 sehr leicht abzuhelfen, deren Kosten das städtische Bud-
 get kaum übermäßig belasten, die Erhöhung der Com-
 munalsteuer aber gewiß nicht nothwendig machen
 würden.

— Laut directer Mittheilung der ung. Staats-
 und der Theißbahn, werden die Personenzüge Nr. 1 und
 2 der Theißbahn und die gemischten Züge Nr. 13
 und 14 der Staatsbahn zwischen Buda-Pest und Ra-
 schau mit dem 20. d. M. eingestellt.

— Der hiesige Advocatenverein hat am 12. eine
 Plenarsitzung abgehalten, deren Hauptgegenstand die
 Proceßordnungsnovelle, resp. der Gesetzesvorschlag hier-
 über bildete. Derselbe wurde einer Specialcommission,
 bestehend aus den Herrn B o g d a n s s y, Dr. C h o r
 n, B a r j a s s y, B o n t s und Dr. W e i d e n
 f e l d, zur Berichterstattung zugewiesen. — Der er-
 wählte Gesetzesvorschlag räumt dem Einzelrichter
 eine fast unumchränkte discretionäre Gewalt in
 Beurtheilung der Aeußerungen, Belege und
 Beweise im Proceße ein, während im Falle
 der Appellation die zweite Instanz nur aus dem
 dürftig stylisirten Protocoll zu urtheilen hat. —
 Diese Anomalie wurde von Allen hervorgehoben und
 wird der Arader Advocaten-Verein deswegen die An-
 sicht aussprechen, daß die zweite Instanz, in humanisti-

traf gar nicht ein. Wie lange war er im Stande, das
 Leben in sich wach zu erhalten?

Mit seinem Taschenmesser schnitt Wentworth die
 halbverbrannte Kerze in vier gleiche Theile. „Heute
 Abend“, so überlegte er sich, „werde ich das erste
 von diesen Stücken essen, morgen Früh das zweite,
 morgen Abends das dritte, den nächsten Tag das
 vierte, und dann — nun, dann will ich abwarten,
 was kommt.“

Er hatte diesen Morgen kein Frühstück zu sich
 genommen, wenn man nicht eine Tasse Caffee ein
 Frühstück nennen will. Er war vorher nicht sehr
 hungria gewesen. Jetzt empfand er einen rasenden
 Hunger. Aber er verschob die Mahlzeit so lange als
 thunlich war. Nach seiner Berechnung mußte es ziem-
 lich Mitternacht sein, als er sich entschloß, es mit
 dem ersten Stücke seines sonderbaren Proviant's zu
 versuchen. Das Bischen weißen Waxes war ohne
 Geschmack, aber es erfüllte seinen Zweck.

Nachdem sein Appetit für jetzt gestillt war,
 empfand er eine andere Unbequemlichkeit. Die Feuch-
 tigkeit der Wände und der Wind, der sich durch den
 unrichtbaren Ventilator hereinflüchtete, durchkühlte ihn
 bis auf die Knochen. Immerfort hin und her zu ge-
 hen war seine einzige Zuflucht vor diesem Uebelstande.
 Ferner beschlich ihn gelegentlich eine Art von Schläf-
 rigkeit. Dieselbe nahm zu ihrer Abwehr seine ganze
 Willenskraft in Anspruch. Einschlafen hieß, das fühlte
 er, sterben, und er war entschlossen, am Leben zu
 bleiben.

Die seltsamsten Phantasten gingen ihm raschen
 Fluges durch den Kopf, als er sich seinen Weg auf
 dem Steinboden seines Zimmers hin und hersuchte,
 indem er, um die Sarkophage zu vermeiden, sich immer
 an der Mauer weiter tastete. Stimmen, die lange

schen Angelegenheiten nicht die königl. Tafel in Buda-
 Pest, sondern der jeweilige kön. Gerichtshof I. In-
 stanz, in dessen Sprengel das betreffende Bezirksge-
 richt sich befindet, sein möge.

— Theater-Repetoir.) Sonntag den 15.
 November: „A betyár kendője.“ (Das Tuch des
 Betjärens.) Volksstück mit Gesang.

Montag den 16. November: „Martha.“ Oper.
 Dienstag den 17. November: „Haramiák.“
 (Die Räuber.) Trauerspiel von Schiller.

Mittwoch den 18. November: „Tíz leány és
 egy férj sem“ (Zehn Mädchen und kein Mann.
 Operette — Dann: „Geingoire.“ Schauspiel.

Donnerstag den 19. Novemb: „Rigoletto“, Oper.
 Freitag den 20. Novemb.: „Aesopus.“ Lustspiel.
 Samstag den 21. November: „Trapezanti her-
 czegnő.“ (Die Herzogin von Trapezunt.) Operette.

(Ordnung ist die Seele der
 Dinge.) Der Abgeordnete Paul M ó r i e z schreibt
 heute in „Ellenör“ über die Administration der Theiß-
 bahn. Wir entnehmen dem Artikel die folgenden
 Daten: Vor einigen Jahren — schreibt Herr v.
 M ó r i e z — sandte ich von Pest nach Püspöt-Kadány
 Anholz; bis das Holz dorthin gelangte, wurde die
 Gegend überschwemmt, das Holz konnte von dem
 Bahnhofe nicht weggeführt werden und man nahm
 mir 50 Gulden Lagerzins ab. Die Direction erließ
 den Lagerzins nicht und ich wandte mich an den Ver-
 waltungsrath; mein Gesuch reichte ein sehr einfluß-
 reicher Verwaltungsrath ein — ein Jahr lang erhielt
 ich keine Antwort; da ersuchte ich einen einflußreichen
 Verwaltungsrath-Collegen, die Erledigung meiner An-
 gelegenheit zu veranlassen. Ich wartete wieder unge-
 fähr ein halbes Jahr, ich urgirte neuerdings und
 zwei Jahre mochten vergangen sein, als ich den ab-
 weisenden Beschluß erhielt. Den dem Gesuche beige-
 legten Frachtbrief erhielt ich bis heute nicht zurück. —
 Im Frühjahr zog ich sammt Familie in meine Land-
 wohnung und gab 18 Kisten Gepäck auf; als ich nach
 Veretth-Ujfalú gelangte, fehlte die 18. Kiste. Nach
 zwei Wochen kam sie zum Vorschein. Zufällig enthielt
 diese Kiste französischen Champagner und eingemachte
 Früchte. Die Kiste war erbrochen und ihr Inhalt
 vermischt. — Im Sommer sandte ich einen leichten
 Wagen nach Pest; das Spritgleder ward auf dem
 Wege durchlöcher. Der Sattlermeister constatirte, daß
 an dem Wagen ein Schaden im Betrage von 40
 Gulden geschähen. In Pest sagte man mir, es sei auf
 der Theißbahn geschähen und damit mußte ich mich
 begnügen. — Ein paar Wochen später reiste ich nach
 Pest. Ich löste ein Billet 1. Classe und der Conduc-
 teur placirte mich in einem Coupé 2. Classe, weil
 „keines 1. Classe da sei“. Bei der nächsten Station
 verlangte ich die Rückgabe des Geldes; ich erhielt
 es nicht zurück, sondern mußte meine Forderung ins
 Beschwerdebuch schreiben. Nach mehreren Wochen
 erhielt ich das Geld mit der Bemerkung, daß die Unter-
 suchung ergeben habe, es sei noch ein Platz erster
 Classe vorhanden gewesen. Dies ergab also die Unter-

suchung, aber, ob man dem Conducateur bestrafe, der
 dem Großprobst Jannál nicht den bezahlten Platz
 anwies, darüber schwieg die Direction. Am 16. October
 d. J. gab man in Veretth-Ujfalú unter meiner
 Adresse ein Clavier auf und noch heute ist das Clavier
 trotz mehrmaligen Urgirens nicht angelangt.

— Ueber den Postraub bei Dun-
 a-Pest schreibt man nachträglich von dort: Er-
 schreckt über die — unter den Mauern Jölböar's voll-
 führt — gräßliche That entwickelt unsere Polizei und
 unser Bezirksrichteramt einen lobenswerthen Eifer in
 der Aufspürung der Verbrecher und scheint derselbe
 auch vom Erfolge gekrönt zu werden. Denn als drin-
 gend verdächtig wurde verhaftet ein gerichtsbekannter
 Mann, weil er sich nicht ausweisen kann, wo er am
 Abend des Raubes war. Unter dem geraubten Gelde
 befinden sich auch 5 Stück fünfziger-Banknoten, auf
 deren oberem linken Ende mit Hochdruck steht: Moriz
 Stern, Paks. Vielleicht führt dies Zeichen zur Auf-
 findung der finsternen Gesellen. Anstatt nun mit dem
 Postwagen doppelte Bedeckung zu schicken, macht es
 die löbliche Postdirection viel einfacher: sie läßt die
 Cariole bei Nacht nicht fahren! Der von unten hie-
 her um halb 4 Uhr Nachmittags kommende Postwa-
 gen bleibt hier über Nacht stehen und der aus Buda-
 Pest kommende schläft in Dunapentele und so bekom-
 men wir Briefe aus der Hauptstadt (eine Distanz von
 8 Stunden) erst den dritten Tag nach deren Aufgabe.
 Einen Nutzen hat speciell unsere Stadt gezogen vom
 Postraube. Nämlich, unsere Straßen, die bereits um
 5 Uhr Abends der egyptischen Finsterniß halber un-
 wegsam waren, werden seit dem unglückseligen Ereig-
 niße allabendlich beleuchtet! Es wird allmählig hell!

— (Ein Esel als Sicherheitswach-
 man n.) Vor Kurzem trafen in Reckemetz zwei
 Polizeiwachmänner mit einem Manne zusammen, der
 das Ansehen eines Schaffirten hatte und einen beladenen
 Esel vor sich hertrieb. Als die beiden Diener
 der Polizei sich ihm näherten, nahm der Mann Reiß-
 aus und ließ den Esel zurück, der mit neun gut ge-
 mästeten Gänsen beladen war. Die Gänse erwiesen
 sich als gestohlen und wurden von ihrem Eigentümer
 übernommen, der Esel schien jedoch das Eigentum
 des Diebes zu sein. Die Polizei spürte diejem ver-
 geblich nach und man beschloß zuletzt, dem Esel selbst
 die Auffindung seines Herrn zu überlassen. Man ließ
 Meister Langohr demnach frei, der nach mehrtägigem
 Herumirren endlich in einem entlegenen Stadttheile
 vor der Thüre eines Hauses stehen blieb, und von
 den Nachbarn als das Eigentum eines daselbst woh-
 nenden, über beleumundeten Schaffirten erkannt wurde.
 Der Dieb wurde natürlich in's Kühle gesetzt und hat
 jetzt Zeit, über sein — eifhaftes Pech nachzudenken.

— (Ein fürchterlicher Kampf.) Der
 in der Nähe der Debrecziner Kossuth-Caserne woh-
 nende Eisenbahnwächter sperrte vor einigen Tagen,
 wie wir im „Debr.“ lesen, Nachts die Thür seiner
 Wohnung, aber, ob man dem Conducateur bestrafe, der
 dem Großprobst Jannál nicht den bezahlten Platz
 anwies, darüber schwieg die Direction. Am 16. October
 d. J. gab man in Veretth-Ujfalú unter meiner
 Adresse ein Clavier auf und noch heute ist das Clavier
 trotz mehrmaligen Urgirens nicht angelangt.

Fortsetzung in der Beilage.

ob ich diese Stunde niemals ganz wach gewesen wäre.
 Es würde ein Gift wie Anodyn dazu gehören, wenn
 es darauf abgesehen wäre, mir die Augenlider schwer
 zu machen. Kein Zweifel, die Furcht vor dem Ein-
 schlafen hat hiemit zu thun.

Die Minuten waren lang wie Stunden. Jetzt
 schritt er so schnell, als er sich's wagte, in der Gruft
 auf und nieder, und jetzt wieder ruhte er, gegen die
 Thür gelchnt, aus. Mehr als ein Mal fühlte er sich
 versucht, sich auf den Steinsarg zu werfen, der Julien
 enthielt, und nicht weiter um sein Leben zu kämpfen.

Nur ein einziges Stück Kerze war noch übrig.
 Er hatte die dritte Portion aufgegessen, nicht um den
 Hunger zu beschwichtigen, sondern um ihm vorzubeugen.
 Er hatte sie zu sich genommen, wie man eine unange-
 nehme Arznei einnimmt, von deren Wirkung die Si-
 cherheit des Lebens abhängt. Die Zeit nähert sich
 rasch, wo selbst dieses kümmerliche Ersatzmittel der
 Nahrung erschöpft sein würde. Er verzögerte diesen
 Augenblick. Er legte sich dieses Mal ein langes Fasten
 auf. Das halbe Zoll Kerze, welches er in der Hand
 hielt, war ihm etwas Heiliges. Es war sein letztes
 Verteidigungsmittel gegen den Tod.

Endlich erhob er es mit einer Verzweiflung im
 Herzen, wie er sie zuvor nie gekannt, an die Lippen.
 Dann hielt er inne, dann schlenderte er das Kerzen-
 ende quer über die Gruft, dann wurde die eiserne
 Thür aufgestoßen, und Philipp sah mit blöden, ver-
 wunderten Augen die Gestalt des Herrn Dorine sich
 scharf von dem blauen Himmel abhegen.

Als sie ihn halb blind an das helle Tageslicht
 hinausführten, bemerkte Herr Dorine, daß Philipps
 Haare, welche kurze Zeit vorher so schwarz gewesen
 waren wie der Fittig eines Raben, stellenweise grau
 geworden waren. Auch seine Augen waren matt ge-

Wohnung
 Messer her.
 Kraft der
 Arm des
 ihren Hilfe
 entschließ
 (E
 würdige G
 mes“ zuse
 schaft Herr
 lich im Dr
 Dieser W
 welche St
 Eichen, M
 denen sich
 Torfschicht
 wie sie der
 Taylor ber
 dort gestan
 England v
 — (P
 pliummach
 ij die Ant
 replicirt.
 tion, deren
 wölblocalit
 eine „Kun
 derer Beze
 135 fortw
 dies in d
 für eine „
 Bewunderu
 genieigt, da
 richten. W
 hang bei
 „Imprefar
 135 Wefer
 klärung.“
 auf eine
 Schwarzze
 man Fach
 sprochene
 irre mach
 schwierig
 wöhnen
 chelt wied
 ihrer Dres
 wie sie ein
 landänen,
 beitet sind
 Flohtheate
 der Zuscha
 den geplag
 daß die R
 Flöhe gar
 der die D
 die „Persö
 objectiver
 mune, nich
 ner Verwe
 Rollen in

worden, d
 lassen.

„Und
 schlossen g
 H. die Ge
 „G
 z i g M
 Lächeln.

Herr
 spenst. Die
 eine jeltan
 wir einen
 waren. S
 chen, abge
 wie zwei
 zwei Tage
 von meine
 sches Mon

Hien
 worth mit
 Tag für
 denklich ze
 in seiner
 derte mich
 chen, schw
 schichte ge
 Ich sagte
 war ich n
 eines M
 zweier P
 Er machte
 lassen.

„Her
 Er u

Wohnung ab und fiel über sein Weib mit gezücktem Messer her. Der Selbsterhaltungstrieb verdoppelte die Kraft der Angegriffenen und sie war im Stande den Arm des Wüthenden so lange festzuhalten, bis auf ihren Hilferuf Soldaten herbei eilten und sie aus ihrer entsetzlichen Situation befreiten.

(Ein begrabener Wald.) Eine merkwürdige Entdeckung hat der „East Anglian Daily Times“ zufolge das Mitglied der Geographischen Gesellschaft Herr J. E. Taylor gemacht; er hat nämlich im Drwell einen begrabenen Wald aufgefunden. Dieser Wald wird durch eine Torfschicht repräsentirt, welche Stämme, Blätter und Früchte enthält von Eichen, Ulmen, Haselsträuchern und Fichten, unter denen sich Ueberreste von Mammuth finden. Unter der Torfschicht liegt ein Bett von Süßwassermuscheln, wie sie derartig im Drwell jetzt nicht existiren. Herr Taylor bemerkt, daß dieser Wald mit vielen andern dort gestanden haben muß vor jener Senkung, welche England vom Continent trennt.

(Slohu in Pest.) „Sie, ist Paraplumachen eine Kunst?“ fragt A den B. — „Nein“, ist die Antwort. — „Nun, so machen's ein's“, wird replicirt. . . In diesem Sinne ist auch die Production, deren Schauplatz seit einigen Tagen eine Gewölblocalität im Haas'schen Palais in Buda-Pest ist, eine „Kunst“ zu nennen. Aber doch auch noch in anderer Beziehung; der Floh-Inhaber weiß mit seinen 135 fortwährend Menschenmassen anzuziehen, daß man dies in der Zeit von Nothstands-Enquêtes wirklich für eine „Kunst“ erklären muß. Voll Anticipando-Bewunderung betreten wir das „Theater“, beinahe geneigt, das Doppelte der geforderten 30 Kr. zu entrichten. Wir schieben den geheimnißvollen rothen Vorhang bei Seite und sind nun im Allerheiligsten. Der „Impresario“, dem man's nicht ansieht, daß er täglich 135 Wejen mit seinem Blute nährt, beginnt die Erklärung. „Hier sind walachische Flöhe“, beginnt er auf eine weiße Tischplatte weisend, auf der etwas Schwarzes sichtbar ist. Eine wohlgenährte Dame, der man Fachkenntniß zutrauen muß, lächelt mit ausgesprochenem Zweifel. Der Impresario läßt sich nicht irre machen und explicirt weiter. Wie ungeheuer schwierig es sei, den Flöhen das Springen abzugewöhnen — die vorerwähnte wohlgenährte Dame lächelt wieder, aber diesmal zustimmend —, wie bei ihrer Dressur vorgegangen wird, wie sie genährt und wie sie eingespannt werden. Dann zeigt er Miniaturkandakien, Miniaturwägelchen, die wirklich nett gearbeitet sind und welche die Flöhe ziehen sollen. Der Flohtheater-Director fügt aber, damit ia der Brust der Zuschauer nicht allzu peinigendes Mitleid mit den geplagten Insecten aufkomme, allsogleich hinzu, daß die Käder von selber laufen, „sonst hätten die Flöhe gar zu schwer zu ziehen.“ Dann kann sich Jeder die Dingerchen anschauen, so lange er will. Was die „Persönlichkeit“ der Künstler betrifft, so muß mit objectiver Ruhe gestanden werden, daß sie ganz commune, nicht einmal feste Flöhe sind, die mit gar keiner Berde ins Zeug gehen, ja im Gegentheil ihren Rollen in so schlätfriger Weise gerecht werden, daß

worden, die Dunkelheit hatte ihren Glanz verbleichen lassen.

„Und wie lange war er in Wirklichkeit eingeschlossen gewesen in der Gruft?“ fragte ich, als Herr H. die Geschichte schloß.

„Gerade eine Stunde und zwanzig Minuten“, erwiderte H. mit sanftem Lächeln.

Herr H.'s Geschichte verfolgte mich wie ein Gespenst. Hier hatten wir einmal einen Menschen, der eine seltsame Prüfung durchgemacht hatte. Hier hatten wir einen Menschen, dessen Leiden einzig in ihrer Art waren. Seine Erfahrung war nicht von der alltäglichen, abgetragenen Art. Achtzig Minuten waren ihm wie zwei Tage vorgekommen! Wäre er in Wirklichkeit zwei Tage in der Gruft eingesperrt gewesen, so würde von meinem Standpuncte aus die Geschichte ihr tragisches Moment verloren haben.

Hienach war es natürlich, daß ich Herrn Wentworth mit tieferer Theilnahme betrachtete. Da ich ihm Tag für Tag begegnete und da ich stets dieselbe nachdenklich zersetzte Miene an ihm beobachtete, lag etwas in seiner Vereinsamung, was mich rührte. Ich wunderte mich, daß ich nicht schon früher in seinem bleichen, schwermüthigen Antlitz eine solche traurige Geschichte gelesen, wie Herr H. sie mir anvertraut hatte. Ich faßte den Entschluß, mit ihm zu sprechen, doch war ich mir des Zwecks dabei nicht klar bewußt. Eines Morgens standen wir uns an der Kreuzung zweier Pfade von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Er machte artig Halt, um mir den Vortritt zu lassen.

„Herr Wentworth“, begann ich, „ich —“
Er unterbrach mich.

man glaubt, sie seien in der Heimath schon ihrem Schicksale zwischen zwei walachischen Fingern erlegen. Das Publicum harret immer, so viel der Director auch reden und erklären möge, der Dinge, die da noch kommen sollen. Es kommt aber gar nichts, rein gar nichts. Der Impresario schweigt und streichelt sich das Kinn. Da ertönt eine Stimme im Hintergrunde: „Sie, wer'n die Flöh' nit singen?“ — Nein, sie sind heute nicht bei Stimme, erwiderte der Herr der Flöhe. Das Frag- und Antwortspiel erneuert sich. „Sie ich hab' gehört, die Flöh' wer'n den „Müller und sein Kind“ spielen?“ — Sind nicht für Raupach engagirt — lautet die Erwiderung. Da alles Warten auf neue Ueberraschungen nichts nützt, entfremdet sich das Publicum, mit dem die merkwürdige physiognomische Veränderung vorgegangen ist, daß es beim Fortgehen aus lauter Indignation mit langen Gesichtern besteht. Der Herr Impresario lächelt feierlich und becomplimentirt die frisch Anstimmenden; auf dem Gisela-Platz aber sollen — wie feinhörige Leute versichern — die Kreuzhochschwestern und andere distinguirte Flöhe um das halbe Geld zu haben sein.

Der erste Leichecrwall in Wien anläßlich der neuen Begräbniß-Ordnung hat nun wirklich stattgefunden. Der Vorfall, welcher augenblicklich sowohl die Wiener Polizei wie auch dem Gemeinderath in der außerordentlichsten Weise beschäftigt, wird vom „Tagbl.“ in der „möglichst getreuen, jeder Uebertreibung fremden Weite“, wie folgt geschildert: In der Maßleindorfer Pfarrkirche zu St. Florian fand die Einsegnung der an der Schwindsucht verstorbenen Tochter eines Fleischhockers statt. Eine sehr zahlreiche Menge, darunter viele Personen aus den untern Volksclassen, war in der Kirche anwesend und bevor der Priester noch den rituellen Act vorgenommen hatte, bildete sich eine Gruppe am Kircheneingang, aus welcher drohende Ausrufe gegen das neue Begräbnißwesen erschollen. Die Einsegnung ging inzwischen vor sich und als der Priester in die Sacristei zurückgekehrt war und der Sarg gehoben wurde, entstand vor der Kirche ein fürchterliches Geschrei und wüster Lärm. Vor der Kirche hatten sich beiläufig hundert Personen, darunter viele Lehrlingen, Tagelöhner u. angefamelt, welche den während der Einsegnung angekommenen geschlossenen Leichenwagen mit Geschrei, Toben und den Rufen „Fort mit dem Schinderwage!“ empfangen. Zum Verständniß muß Folgendes beigelegt werden: Die Leiche war von dem Trauerhause aus in einem offenen Leichenwagen nach der Pfarrkirche gebracht worden. Den Vorschriften gemäß sollte nun der Sarg in dem geschlossenen Wagen (Fourgon) untergebracht und auf den Centralfriedhof überführt werden. Als nun die Einsegnung beendet war und die Träger mit dem Sarge an der Kirchenthüre erschienen, fuhr der geschlossene Wagen vor, um den Sarg aufzunehmen. Jetzt brach der Sturm los. Ein fürchterliches Geschrei mit Rufen: „Wir wollen nicht zum Schinder nach Kleberling!“ „Wenn die Tüden ihre Todten in der Stadt begraben, so wollen wir es auch!“ „Zerschlagt den Schinderkarren!“ u. s. w. Einige Wüthende fielen den Pferden des geschlossenen

„Mein Name,“ sagte er ablehnend, „ist Jones, mein Herr.“ — „So — So — Jones!“ stocke mir's in der Kehle. — „Nein, nicht Josef Jones,“ erwiderte er mit eisiger Miene. „Friedrich.“

Ein schwacher Lichtschimmer, bei welchem die Arglist meines Freundes H. erkennbar wurde, begann sich vor meinem Geiste zu verbreiten.

Wahrscheinlich wird es für alle Zeiten ein Räthsel für Herrn Friedrich Jones sein, wie es sich ergab, daß ein fremder Mann ihn eines Morgens auf der Promenade als Herr Wentworth anredete und dann wie verrückt den nächsten Fußpfad hinabrannte und in der Menge verschwand.

Die Sache ist nun die: ich war von Herrn H., welcher ein Herr mit literarischen Neigungen ist, und wie man sich zufällig, beim Brüten über einem großen amerikanischen Roman, der noch nicht geschrieben ist, ein bißchen von seinem Verstande eingebüßt hat, zum Besten gehalten worden. Er hatte thätig die Wirkung eines seiner Capital an mir probirt.

Mein Held ist, wie ich später erfuhr, ein gewöhnlicher junger Mann. Wenn ich an die Geschwindigkeit denke, mit welcher Herr H. sein Luftschloß auf meiner Leichtgläubigkeit aufbaute, so fühle ich mich geneigt, zu lachen obwohl ich recht verdrießlich bin, das widerstandslos Opfer seiner schwarzen Kunst gewesen zu sein.“
H. J. W.

* Die vorstehende Humoreske hat den amerikanischen Humoristen Thomas Bailey Aldrich zum Verfasser, dessen Werke kürzlich in deutscher Uebersetzung von Moritz Arisch erschienen sind.

Wagens in die Zügel und führten das Fuhrwerk zur Seite. Der unbeschreibliche Lärm hatte indeß den Mesner herbeigelockt, welcher von der Schwelle der Kirchenpforte herab die Tumultuanten besänftigen wollte. Die Beschwichtigungserufe hatten aber nicht den erhofften Erfolg, es wurde im Gegentheil der Ruf „Nieder mit den Pfaffen!“ laut. Jetzt gerieth der Mesner in Wuth und schrie in die Menge: „Des Hells! Die geistlichen Herren haben ja den Centralfriedhof nit gemacht!“ Sprach's und verschwand. Der lärmende Volkshaufe begnügte sich nicht mehr mit Rufen, sondern ging daran, den Sarg in den offenen Leichenwagen zu stellen und zwang den Kutscher, die Fahrt nach dem Centralfriedhofe anzutreten. Der geschlossene Wagen durfte nicht vom Platze, bis der Leichenwagen fortgefahren war.

(Viehseuche in Galizien.) Seit einigen Tagen grassirt neuerdings in dem Bezirke Brody die Viehseuche. Bis jetzt sind von derselben die Ortshaften Brody, Buratyn, Ponikowice und Porikwa Wielka betroffen; die beiden letztgenannten Ortshaften besonders hart, indem die Seuche daselbst den kleinen Viehstand der Bauern und Milchmaierien vernichtete. Im Ganzen sind bereits an 400 Kinder auf behördliche Anordnung erschossen worden. Das Vorgehen der Behörden läßt, wie man uns aus Brody berichtet, Vieles zu wünschen übrig. Wenn beim ersten Ansehe die geeigneten Maßregeln angewendet worden wären, so hätte diesmal die Seuche am Ausbruchsherde erstickt werden können. In den ersten Tagen verhielten sich jedoch die betreffenden Behörden ganz passiv, und erst als die Seuche verschleppt wurde, versiel man in das andere Extrem und ließ eine ganz unnöthige Strenge walten.

(Fräulein Doctor.) Im Schweizer „Hand-Courier“ lesen wir: „Fräulein Dr. med. Maria Böglin, die aargauische Pfarrerstochter, welche legtes Frühjahr nach glänzendem Examen als Arzt für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten sich in Zürich niedergelassen, hat bereits eine große Praxis erworben. Nun hat sie auch in Hottlingen ein Haus gekauft und einen Bräutigam in der Person des Herrn Professors Heim gefunden.“

(Literarisches.) Die beiden neuesten Nummern der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ vierteljährlich. Abonn.-Preis 25 Sgr.) enthalten: I. Die Wodennumme (41): Elegante Promenaden-, Ball- und Gesellschaftsanzüge. Theater-Mäntel, Pelzerinen, Tücher und Capoten. Fichus, Hauben, Hüte. Paletots und Mäntel für Kinder, Hüte nebst passenden Pelzgarnituren. Verschiedene Strick- und Häfelarbeiten. Reise- und Schlafdecke, Unterrock, Pelzerine, Tuch, Kinder Morgenrock. Muff, Kragen und Manschetten. Unterjacke und Unterbeinkleid aus Filet. Federblumen, Bettstische, Lambrequins, Buntstickereien, Tüll- und irische Spitzenarbeiten u. s. w. mit 77 Abbildungen; eine Schnittmuster-Beilage, ein großes, colorirtes Modenkupfer. — II. Die Unterhaltungsumme (42): Zum 10. November. Ein Gedenkblatt zu Schiller's Geburtstag. Von Gustav Schubart. Mit dem Facsimile eines bisher unveröffentlichten Gedichtes von Schiller und neun Illustrationen. — Der Vogel des heiligen Martin. Von Clements Fleischer. — Von Prag nach dem Milleschauer. Von Aglaia von Enderes. — Anno dazumal. Von A. C. Müller. Mit Illustration. — Ueber das Echo. Von Herm. J. Klein. — Verschiedenes. — Wirtschaftliches. — Briefmappe.

Die p. t. Herren Actionäre der ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß **Sonntag den 15. dieses, Vormittags 10 Uhr**, in den Localitäten der Gesellschaft, eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet und werden, in Anbetracht der Wichtigkeit des zu verhandelnden Gegenstandes, zur möglichst zahlreichen Theilnahme aufgefordert.
Ad den 12. November 1874.

Paul Wallfisch.

Einladung.

Das geehrte Publicum, insbesondere aber die pl. t. Subscribenten für den **Schittschuhlaufverein** werden zu der **Sonntag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr**, im städtischen Rathungesaal, (Freiberger'sches Haus, 1. Stock) abzuhaltenen **constitutirenden Generalversammlung** je zahlreicher erscheinen zu wollen hiermit eingeladen. — Die Zahl der Subscribenten ist bereits eine so bedeutende, daß der Bestand des Vereins schon gesichert. Bei der Generalversammlung werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Namensverzeichnis

der Virilisten der Stadt Arad für das Jahr 1875.

Das von Seite des Repräsentantenkörpers der f. Freistadt Arad delegirte Verifications-Comité hat das Namensverzeichnis der 64. Virilisten, die im Jahre 1875 im Repräsentantenkörper das Stimmrecht besitzen werden, bereits unterbreitet und wurde das Verzeichnis in der am untenangefegten Tage abgehaltenen Generalversammlung, folgendermaßen festgesetzt:

- 1. Gutsjahr Mihály. 33. Csámky János.
2. Freyberger József. 34. Dr. Robitsch Wör.
3. Kiskalmi Ferencz. 35. Dr. Matavosky R.
4. Probst Vilmos. 36. Dr. Köpf János.
5. Andrenyi Karoly sen. 37. Habereger György.
6. Steiniger József sen. 38. Lustig Zsigmond.
7. Barga János. 39. Friedrich György.
8. Máté Domonkos. 40. Jones Ferencz.
9. Herzska Wör. 41. Lustig Wör.
10. Nemetei Jüdp Kar. 42. Herczog József.
11. Schneider Adám. 43. Agél Péter.
12. Steiniger A. J. 44. Barth Lipót.
13. Dr. Vack Soma. 45. Dr. Aradi István.
14. Mittelmann F. D. 46. Pollák Ignáz.
15. Heim István. 47. Spitzer Israel.
16. Krefits Döme. 48. Dobiaschi József.
17. Spitzer Ignáz. 49. Vas Mátyás.
18. Dogaru György. 50. Ring Lajos.
19. Scherz József. 51. Jacsay Pál.
20. Szalay Karoly. 52. Dengl József.
21. Tenekhy Pázar. 53. Mitis János.
22. Rochel János sen. 54. Ströbl Ferencz.
23. Turay Antal. 55. Reinhardt Adolf.
24. Rottler János. 56. Deutsch Bernát.
25. Szüts János. 57. Jankovits Sabor.
26. Háf Sándor. 58. Probst Antal.
27. Mosoczny Sabor. 59. Herz Miksa.
28. Varjassy József. 60. Elias Armin.
29. Beresán János. 61. Zimmer Majos.
30. Klein Wör. 62. Spitzer Jakob.
31. Rabdecs Christoph. 63. Weiß Lipót.
32. Weiler Sándor sen. 64. Weiß Lipót.

- 1. Fröhlich Ignáz. 6. Szvatek István.
2. Pollák Ignáz. 7. Dományi József.
3. Vormittag Adám. 8. Krauß József.
4. Daniel Kálmán. 9. Jorgovits Döme.
5. Urskis Lipót. 10. Bogdányi Gergely.

Aus der am 11. November 1874 abgehaltenen Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der fön. Freistadt Arad.

Herausgegeben von In fito r is Kálmán, Dbernotár.

Aus dem Vereinsleben. Einladung

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine Ausschussitzung abhalten, wobei auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder werden ersucht, in der Sitzung je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Arad, 11. November 1874. Das Corpscommando.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Arad, 14. November.

Seit unserm letzten Berichte ist die Witterung trübe und regnerisch. Im Getreidegeschäfte ist im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung zu notiren. In Weizen erhalten sich lehtnotirte Preise von fl. 4.25-4.70 je nach Qualität per 3-Ctr. Korn nur von Consumenten gekauft, gilt fl. 3.25-3.0 á 80 Pfd. Gerste zu gleichen Zwecken gekauft, gilt je nach Qualität á 72 Pfd. fl. 2.75-85. Hafer ruhig bedingt per Wiener Centner. fl. 3.85-90.

In Mais war für die nächsten Monate lebhaftes Schlußgeschäft; am Kaufe theilte sich der Consum, theils die Speculation zu den Preisen von fl. 3.20-25 fr. für Novemberlieferung und fl. 3.30 bis 35 für Decemberlieferung ab Bahn hier pr. Zollcentner. En detail wird der Mehen á fl. 2.90 gezahlt.

Spiritus. Der Absatz war auch diese Woche befriedigend und bei knappen Vorräthen sind Preise fest. Prompt en gros bedingt im Consum 47-47 1/2, sammt Faß, en detail 45 1/2 ohne, 47 1/2-48 sammt Faß.

Wanda-West, 14. November. (G e t r e i d e.) In Weizen hatten wir heute schwaches Ausgebot, und wurden bei ziemlich guter Kauflust bei 20.000 Mq. zu festen Preisen umgesetzt. Roggen etwas angenehmer. Hafer dagegen matt. Mais recht fest wegen Mangel an Waare, Gerste blieb preishaltend.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.40, 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.45, spitbrandig, Sommertheiß 7000 Zolctr. 87 pfd. fl. 5, Weisenburger 2700 Zolctr. 86 pfd. und 600 Zolctr. 84 1/2 pfd. Weides fl. 5.20. - Banater 1000 Zolctr. 86 pfd. fl. 5, 500 Zolctr. 86 pfd. fl. 4.95, 400 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.02 1/2, 400 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 5.85, 1000 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.95, 1500 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.60, 200 Zolctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.60. Alles per 3 Monate.

Roggen 1000 Zolctr. 79-80 pfd. fl. 3.80, per 3 Monate.

Hafer 800 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.12 1/2, 1400 Zctr. per 50 Pfd. fl. 2.14, Weides per 3 Monate.

Termine: Weizen ging heut. 2 kr. fester, Mais mit 1-2 kr höher, Hafer blieb behauptet. Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.47 G., fl. 3.50 W. Hafer per Frühjahr fl. 2.28 Geld, fl. 2.29 Waare.

Wanda-West, 12. Novemb. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh war 2030 St.; es wurden verkauft, und zwar: 1125 St. Ochsen, das Paar von 136-300 fl., 809 St. Kühe, das Paar von 120-240 fl., 101 Stück Melkkühe, das Paar von 80-190 fl., 1365 Schafe, das Paar von fl. 7 bis fl. 14. Rindfleisch per Ctr. von fl. 26 bis 28. - Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche besser bestellt; es wurden 6870 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 33-38. Speck per Ctr. fl. 48; Schweinefett per Ctr. fl. 48.

Wiener Waarenbörse vom 13. November. Das Geschäft ist heute wenig belebt. In Getreide bleibt die Stimmung fest, doch verhält sich die Speculation reservirt.

Rüböl und Petroleum ohne jede Veränderung. - Schweinefett sehr fest, mit fl. 46 1/2 bezahlt, - Spiritus angenehmer.

Wiener Börse vom 13. November. Die günstige Stimmung, welche gegen Schluß der gestrigen Börse zum Vorschein kam, übertrug sich auf das heutige Borgeschäft. Die durch die höhern auswärtigen, speciell Frankfurter Notirungen, eingeschüchtern Contremine fand es für gerathen, gleich zu Beginn des Verkehrs umfassende Deckungen vorzunehmen, die nicht verfehlten, zur Erhöhung der Course beizutragen. Im weitem Verlaufe des Verkehrs ermattete die Stimmung. Die meisten Speculations-Effecten gaben mäßig ab.

Gut gefragt waren selbstverständlich Arbitragewerthe. Creditactien erreichten 238.25, Lombarden besserten sich bis 135.50 Staatsbahn-Actien gingen bis 302.

Anglobank-Actien schwankten zwischen 152 und 150.50, Unionbank-Actien zwischen 127.50 und 126.50, Vereinsbank-Actien zwischen 22.50 und 21.75. Franco-bank wurden zu 61.50, Allgemeine ungarische Municipalbank zu 30.50, Ungarische Bodencreditbank zu 74.75, Bankverein zu 105.50 umgesetzt.

Ungarische Creditbank ermäßigten sich von 233.75 bis 232.50, Egyptische Bank von 149 bis 147.50, Ottomanische Bank behauptet sich bei 115.

Von Industrie-Effecten notirten Allgemeine Baubank 38.50 nach 39.75, Bauverein 40.20 nach 40.80, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.50 nach 78.50, Anglo-Baubank 50.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 19, Wechsel-Baubank 14.75, Union-Baubank 32.50, Militär-Baubank 53, Carl Ludwig-Bahn kamen zu 245.75 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 236.50, Anglobank 149.50, Unionbank 126. - Ungarische Creditbank 232, Ungarische Bodencreditbank 74.50, Franco-Hungarian-Bank 75.50, Franco-bank 61.50, Handelsbank 73.75, Vereinsbank 105, Bankverein 105, Verkehrsbank 105.50, Ottomanische Bank 114.50, Egyptische Bank 146.50, Lombarden 136.25, Staatsbahn 302.50, Elisabeth-Westbahn 194.50, Tinken-Poste 55.25, Allgemeine Baubank 38.75, Anglo-Baubank 50.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 18.50, Union-Baubank 32, Wechsel-Baubank 14.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 77, Militär-Baubank 53, Innerberger 156. Ziemlich matt.

Telegraphirter Cours der Staatsbahnactien in Wien vom 14. November 1874

Table with 2 columns: Title and Price. Includes entries like 5/10 Metallique, 70.05, National-Anlehen, 109.10, etc.

Verstorbene in Arad. Innere Stadt.

Carl Stepankó, Bäckermeister'sohn, 10 Monate, Magen-Darmcatarrh. - Hermine Közsa, Schneider'stochter, 28 Jahre, Abzehrung. - Siesjan Jäger, Schneider'sohn, 11 Jahre, Scharlach. - Marie Kotsuba, geborne Ambrus, gew. Vicegepansgattin, 67 Jahre, Lungenlähmung. - Katharina Dorgovits, Schürmacherswitwe, 72 Jahre, Lungenentzündung. - Anton Martinek, Tagelöhnersohn, 5 Tage, Krämpfe.

Perenyva. Josef Horváth, Maurer'sohn, 5 Wochen, Krämpfe. - Marie Valog, Fleischhauer'stochter, 1 Jahr, Darm-entzündung. - Waja Boronyán, Tagelöhnersohn, 5 Monate, Krämpfe. - Zoza Argyelán, Nachwäch-ter'sohn, 1 Jahr, Abzehrung. - Helena Mészari, Tagelöhners-tochter, 8 Monate, Krämpfe. - Alexander Dudai, Ammensohn, 8 Monate, Abzehrung. - Maria-cza Nyiga, Ackermann'stochter, 5 Jahre, Scharlach-wasserjucht. - Valentin Kócs, Schiffbauer, 52 Jahre, Glottisödem.

Sarkad. Josef Nagy, Kellnersohn, 4 Monate, Keuchhu- sten. - Barbara Mayer, Müllerin, 43 Jahre, Ruhr. - Ludwig Botyányi, Müllersohn, 2 Jahre, Frai- sen. - Thekla Pestik, Kaufmann'sgattin, 48 Jahre, Starrkrampf.

Erstes CONCERT des Florentiner Quartett-Vereins

von Jean Becker.

- 1. Violin: Jean Becker; 2. Violin: Enrico Masi; Viola: Luigo Chio-stri; Violoncello: Friedrich Hilpert.

Arad, Donnerstag den 19. November 1874, Abends halb 5 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz.“

- Program m: Nr. 1. Quartett D-dur, Opus 76 Nr. 5 von Haydn. Allegretto, Largo, Menuett, Finale. Nr. 2. Quartett C-moll, Opus 18 Nr. 4 von Beethoven. Allegro ma non fante, Scherzo, Menuett, Finale. Nr. 3. Quartett A-moll, Op. 41 Nr. 1 von Schumann. Introdutione, Allegro, Scherzo, Adagio, Presto.

ZWEITES CONCERT.

Countag den 22. November 1874. Abends halb 5 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz.“

- Program m: Nr. 1. Quartett A-moll, Opus 29 von Schubert. Allegro, Andante, Menuett, Allegro moderato. Nr. 2. a) Ein Traum von Haydn. b) Scherzo von Raff. c) Variationen von Beethoven. Nr. 3. Quartett E-moll, Opus 44 von Mendelssohn. Allegro, Scherzo, Andante, Finale.

Cerclcsitz 3 fl. - Sitz 2 fl. - Entrée fl. 1 find in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bette l h e i m und am Abend des Concertes an der Cassa zu haben.

Theater.

II. Abonnement. Nr. 14. Heute Sonntag den 15. November 1874:

A betyár kendője.

(Das Tuch des Bethärens.) Original-Vollstück mit Gesang von Abonyi. Anfang 7 Uhr.

Notiru... Ung. Eisen... Ungar. Präm... Grundentl... Assurances... Haza... Pannonia... Pester... Hunnia... Union... National-Ver... Bahnen Für... Pester Stras... Ofner Strass... Alfold-Pium... Nordostbahn... Banken, An... Ung. Allg... Franco-ung... Pester Volk... Ofner eomm... Pester... Pester Gew... Spars... Pester... Pest-Ofner... Neupester... Arader Dan... Blum'sche... Concordia... Elisabeth... Königs... Louisen... Union-Mühl... Victoria... Wälmühle... Ofner-Pester... Ofner Fäbr... Pannonia... Ung. Actien... Borstenvieh... Dampfschiff...

Roma... Bei d... und schlag... wich. In... unter den... „Sekt... Arbeit, hin... lange genu... Alson... stand einer... er, daß m... Metall, w... „Feig... so Viele g... „Niel... frei sein!“... Im d... durchdring... Flammen... und sämm... getroffen... Dieje... hatten geg... schein, de... dem Gufe...

Notirungen der Pester Börse vom 13. November 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisen-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Lederfabrik I. ungar., Saigó-Tarjaner Tunnel-Actien, Pfandbriefe.

Table listing specific securities and their prices, including 'Ung. Bodener zu 5 1/2%', 'Hypothekenb. 5 1/2%', 'Commerzialb. 6%'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. November.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Öffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien.'.

Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-österr. B. 80 fl. E., etc.

Table listing international securities and bank notes like 'National-Bank', 'Oesterr. allgemeine Bank', 'Unionbank'.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing transport company stocks such as 'Albrecht-Bahn', 'Alföld-Fiumaner Bahn', 'Böhmische Nordbahn'.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from 'Boden-Creditanstalt', 'Nationalbank', 'Ung. Bod.-Cred.-Anstalt'.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority bonds from 'Alföld-Fiumaner-Bahn', 'Böhmische Nordbahn', 'Böhmische Westbahn'.

Lose, Geld, Waare

Table listing various bonds and securities like '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', '1860er Lose Ganze'.

Devisen.

Table listing exchange rates for 'Amsterdam', 'Augsburg', 'Berlin', 'Brüssel', 'Frankfurt a. M.', 'Hamburg', 'London', 'Paris', 'Zürich'.

Valuten.

Table listing gold and silver coins like 'K. Münzducateen', 'Francs-Stücke', 'Silber', 'Englische Sovereigns', 'Preuss. Cassenscheine', 'Silber-Coupon'.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

von J. Steinmann.

Vierzehntes Capitel.

Ein Opfer.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten nahm er die eiserne Stange und schlug mit derselben nach Alfons, der rasch zurückwich. In diesem Augenblick entstand ein Gedränge unter den Arbeitern, Eberhardt rief: „Jetzt ist es Zeit, nieder mit ihm, hoch lebe die Arbeit, hinein mit ihm in die Gluth, er hat uns lange genug gemißhandelt.“

die Gluth hineinzu drängen, nicht gerade um ihn zu tödten, sondern, wie sie sagten, ihm einen gehörigen Denksattel zu geben. Es war dies die Ausführung eines Gedankens, welchen Kurz gehegt und welchen er Eberhardt so lange eingeflüstert, bis dieser ihn zu dem feigen gemacht hatte. Nun aber stand der Volontär unverjehrt da und ein Anderer war hineingefallen in die entscheidende Gluth.

nasse Element nichts gegen die Gluth, welche ihr Zerstörungswerk bereits begonnen. In kürzester Zeit hatte das Feuer ein Menschenleben geendet. Jetzt wissen wir, weshalb Alfons nicht kommen konnte, weshalb Eva vergebens wartete. Auch in Eberhardt's Hause wartete Kurz vergebens auf die Rückkehr des Meisters, er wußte, daß heute die That zur Ausführung kommen sollte, er war gespannt darauf, welchen Ausgang sie nehmen würde.

Advertisement for 'Avis' medicine, listing ailments like 'Häufige Schmerzen an Augen', 'Schmerzen in den Ohren', 'Nerven- und rheumatische Schmerzen'.

Advertisement for 'Csódhirdetmény' (Public Notice) regarding a legal case involving 'Nagy Sándor' and 'Kapdebó'.

Advertisement for 'Csódhirdetmény' (Public Notice) regarding a legal case involving 'Nagy Sándor' and 'Kapdebó'.

Circular.

Wir erlauben uns nachstehend auf unsere billigen gestellten Ver-
Preis-Courant aufmerksam zu machen, und werden wir auch wie bis jetzt
keine Artikel sind durchgehend besser Qualität, und führen wir
Qualität, der zweitangemessene Preis, der erst angemessene ist 2.
Qualität, der drittangemessene Preis, der drittangemessene Preis
ist Hochprima-Qualität.

Preis-Courant.

Druckwaare.
Eig. Erzeug. Percalin-Handtücher, per
Eile a 20, 23, 2 fr.
Cosmanof Erzeug. Percalin-Hand-
tücher, per Eile a 25, 30, 35 fr.

Glatte weisse Baumwoll-
waare.
Schiffen und Seidenen Schirting, per
Eile a 20, 25, 30 fr.

Tüchellaare.
1 Tpd. Kinder-Batist-Taschentücher
mit farbigen Ranten a R. 1, 1.20,
1.40.

Engl. glatte Schafwoll-
waare.
Schwarze und glattfarbige Orleans,
per Eile 40, 50, 60 fr.

Barchentwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Druckwaare.
1 Tpd. 30 Ellen weisse, blau, melirt
oder farbige Barchent, a R. 7, 8, 9.

Circular.

Durch den gütigen Einkauf nach-
folgender Specialitäten sind wir
in der angenehmen Lage, dieselben
zu besonders billigen Preisen

ausverkaufen
zu können.

Wiedererhalt
die
Wiener Cattun-Druck-
Fabriks-Niederlage.
Stadt, Ruprechtplatz 3.

Preis-Courant:

1 Tpd. Kinder-Batist-Taschentücher
mit farbigen Ranten a R. 1, 1.20,
1.40.

1 Tpd. Damen-Batist-Taschentücher
mit farbigen Ranten a R. 1.30.

1 Tpd. Herren-Taschentücher mit
farbigen Ranten a R. 1.20.

1 Tpd. weisse Taschentücher a R. 2.

1 Tpd. engl. Barchent-Handtücher a R. 1.

1 Tpd. türk. Bade-Handtücher a R. 2.

1 Tpd. engl. Barchent-Handtücher a R. 1.

1 Tpd. türk. Bade-Handtücher a R. 2.

1 Tpd. engl. Barchent-Handtücher a R. 1.

1 Tpd. türk. Bade-Handtücher a R. 2.

1 Tpd. engl. Barchent-Handtücher a R. 1.

Pollak's
neueröffnete

27 kr.

Universal-
WAAREN-HALLE,
Wien,

Mariahilferstrasse Nr. 1,

werden unter strengster Garantie für beste
Qualität und Echtheit der Waaren en gros
et en detail abgegeben:

Schafwoll-Kleiderstoffe

Alles nur 27 kr.

Veränderungen mittelst Nachnahme prompt
und gewissenhaft. Muster und Waaren-Ver-
zeichnisse gratis und franco.

Um nur
27 kr.

Schafwollkleiderstoffe

Alles die feinsten und modernsten in allen
Farben, glatt, gestreift oder schottisch
carriert und zwar: Luster, Rips,

Nordpol-F anell
(Wattmol)

und neueste schmale Nordpolstoffe, modernster
Kleiderstoffe, Cosmanof-Perkal, Creton,
urlich (für Schlafrock), Foulé, braun,

27 kr.

Waaren-Halle,
Wien, Körnterstrasse Nr. 34,
(Eingangsstrasse)

Nur Praterstrasse 26,
in dem seit 15 Jahren bestehenden
Bazar Friedmann,
zur Herbst- und Wintersaison.

NEUESTES
zur Winter-Saison!

Nur 5 Gulden kostet ein kompletter englischer Gesundheits-Anzug. Derselbe
ist aus amerikanischer Baumwolle gewebt und ist feinstenfallsiger Zeug-
barkeit, welche die Gesundheit bei der Herbst- und Winterzeit zu erhalten. Dieser Anzug ist hier
durch ein Schutzmittel gegen Erkältung, sowie auch gegen andere Krankheiten.
Ein solcher Anzug für Herren oder Damen besteht aus 1 Hemd, 1 Weste, 1 Paar
Hosen oder Strümpfen, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Schuh-
Gamaschen. — Dieses Alles zusammen kostet bloß 5 G.

Warme und gute Winterkleider.
Handschuhe für Kinder, Damen
und Herren 20, 30, 40, gefüttert 40,
50, 60, 70, 80, 90 fr.

Unterhosen in derselben Qualität
für Herren 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50.

Damen- und Kindermaße 80 fr. a.
1.20, 1.50, 2.00.

1000 Zöpfe
für Damen in allen Farben
2.20, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00.

Weihnachts- und Neujahrstagen
entfalte ich meinen geübten Provinz-Kunden mein reichhaltiges Spielwaaren-
lager für Groß und Klein, für Reich und Arm, Gegenstände von 5 fr. an-
gefangen.

1. August ab wurde für das En gros-Geschäft eine Extra-Ab-
theilung eröffnet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Coaks-ot
steyerdorfi szénből,
kitünő égőanyagot
szállit a légszszvilágítási intézet
Temesvárt vasuti kocszi-mennyiség-
ben helyben
az aradi indóházhoz
vámzásánki t
82 krral
Radnara, Csabára stb.
ennek megfelelőg.
Bővebbet a légszszvilágítási in-
tézethben Temesvárt.

Coaks
aus Steyerdorfer Kohle.
ein vorzügliches
Brennmaterial
liefert die Gasanstalt Temesvár in
Waggonladungen loco
Arader Bahnhof
per Zoll-Ctr mit
82 kr.
nach Esaba, Radna etc.
entsprechend. 785-4,10
Näheres Gasanstalt in Temesvár

Medicti.

Medicti.

Medicti.

Grösstes Lager in feinst unentz. Petroleum.

Grösstes Lager
in
**Caminständern, Ofentassen,
Feuerzeuge, Holzlorbe**
und
O F E N S C H I R M E.
Reichste Auswahl in
PETROLEUM-, SALON-
und
Speisezimmerlüstern u. Lampen.
Alpacca
u. **Alpaccasilberwaaren,**
d. i. **Spbestecke, Leuchter, Tassen.**
u. s. w.
Echt französische
Antique-, Bronze-, Bijouteriewaaren
und Balanzwaagen.
Sämmtliche **Zugdrequisiten**, als:
Percussions- und Lefauchaux-Gewehre
zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen.
Revolvers, Schlittschuhe
u. s. w. bei 831-1*

A. Weiler Söhne
Arad, Hauptplatz Nr. 19.

Grösstes Lager in feinst unentzündlichem Petroleum.

Petroleum
feinster Qualität von
10 bis 11 fl.
sowie geschmolzenes
Unschlitt
billigt zu haben bei
A. Deutsch.
805-2* nächst der Premierade.

Das Eckhaus Nr. 14 in der
Grenzgasse mit 4 schönen
**Gassenzimmern,
Hofwohnung**
im guten Zustande, ist zu vermie-
then oder auch unter sehr vor-
theilhaften Bedingungen zu ver-
kaufen. Auskunft im Hause selbst.
811-3,3

Ein
LEHRLING,
wohlgefitet, findet in meinem
Nürnberg- und Kurzwa-
ren-Geschäfte sofortige Auf-
nahme 829-1,3
Adolf Buchsbaum.

Zu vermieten.
Auf der Pesterstrasse
im Hause Nr. 58, sind zwei
Gassenwohnungen, eine klei-
nere und eine größere, entweder
einzeln oder auch zusammen stünd-
lich zu vergeben.
Auf Wunsch können auch Stal-
lungen dazu abgegeben werden.
Näheres im Hause daselbst zu
erfragen. 531-3,6

Anzeige.

Der geehrteste Herr in beehrt sich hienit den geehrten Hoteliers,
Cafetiers und Gastgebern, sowie den sämtlichen Vereins-
mitgliedern hienit anzuzeigen, daß laut Beschlusse der am 6. d. M.
abgehaltenen General-Versammlung an die Stelle des bisherigen Vereins-
anführers Herrn Ferdinand Fried, einstimmig Herr Leopold Reick
zum Vereinsansager gewählt wurde, wovon die Herren In-
teressenten hienit in Kenntniss gesetzt werden.
Arad, 9. November 1874.
Aus der am 6. November l. J. abgehaltenen General-Versammlung:
Der Arader Kellnerverein.

Mit bestlicher Bezugnahme auf obige Kundmachung beehre ich mich den
obenbenannten Herren Geschäftsinhabern und den Herren
Kellnern die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine Thä-
tigkeit als gewählter Vereinsansager bereits begonnen
habe, und werde ich bestrebt sein, sowohl den Herren Geschäftsinhabern
hier in Arad oder Auswärts bei eventuellem Bedarf die erforderliche
Dienstleistung für Hotels, Caffehäuser oder Restaurationen
zu besorgen, sowie ich auch dahin wirken werde, dem in diesen Bran-
chen Dienste suchenden Personal jeder Kategorie die
besten Plätze zu verschaffen. Ich erlaube mir daher zu eruchen,
mich mit zahlreichen Aufträgen in dieser Richtung zu beehren, die ich
bestens effectuiren werde.

Briefe, Telegramme, oder sonstige Anfragen in
dieser Beziehung beliebe man an die Kellnervereins-
kanzlei in Arad, Untermüllergasse zu richten.
Arad, 9. November 1874.

Hochachtungsvoll
Leopold Reick,
Kellnervereins-Anführer.
814-3,3

Telegrafische Depesche für Herren!
Nur in Arad
bet
Blau János
Hauptplatz, Klostergebäude,
befindet sich ein großes reich sortirtes Lager aller Gattungen fertiger, ele-
ganter und billiger
Herren- und Knabenkleider
für die Herbst- u. Winterfaison,
sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Weise, welche aus den besten
Rauhaaren erzeugt werden
Gewebe sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu Handen
billigen Preisen am Lager 398-18,27
Auswärtige Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

Photografische Anzeige.

Der geehrteste beehrt sich hienit dem hochgeehrten Publikum
die folgende Anzeige zu machen, daß er seit einer langen Reihe
von Jahren am Hauptplatz im Marktsäulen Hause untergebracht

photografische Atelier
verlassen und in sein
im Arennhofe,
vis-à-vis dem Comitathause neuerbautes Atelier
überwachen ist.

Für das ihm während seiner Geschäftstätigkeit bewiesene
ehrende Vertrauen dankend, ersucht der Geehrte, ihm daselbst
auch in seinem neuen Locale zuzuwenden, und wird er stets be-
reht sein, diesem Vertrauen durch solide Bedienung und
billige Preise auf das Beste zu entsprechen.

Da er durch die Anstrengung der zu seinem Geschäfte gehörigen
Requisiten vorzüglicher Qualität in der Lage ist, die besten
Photografien vom Visitenkartenformat an bis zur Le-
ben-grösse rasch zu liefern, so erlaubt er sich um zahlreiche
gütliche Aufträge zu bitten und gibt die Versicherung, daß stets
nur jene Bilder ausgefertigt werden, die, was Reinheit der Aus-
führung und Vollständigkeit anbelangt, selbst den rigorossten
Anforderungen genügen.

Arad, im November 1874. Hochachtungsvoll
Philipp Rottmann,
Photograf
826-1,6

2000 Ctr. Heu,
theils heuriger, theils vorjähriger Beschung sind um
fl. 1.20 kr. loco Kujed per Wiener Ctr.
zu verkaufen. Näheres bei den Eigenthümern
Brüder Koreck.
Gutsbesitzer in Kujed, letzte Post
Muttin.
830-1,3

Die Arader
Handels- u. Gewerbe-Bank
verzinst
Einlagsgelder
gegen
Einlagsbriefe
oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)
Cassa-Scheine:
mit 5 % bei 8 täg. Kündigung.
" 6 1/2 % " 30 " "
" 7 % " 90 " "
Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thun-
lichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung
geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.
Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.
320-17

Dienstag

Pränun

Wannjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Mit . . .
Wannjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .

Das
siche Berathun
beiden Häuser
in Betreff de
fordert desh
dem Beschlu
der Advocaten
dem der Adv
vom Abgeord
men, demgem
caten allein

Dem ge
daß der neue
frühere. Die
Abgeordneten
ten in Dies
unterstellen,
nach, die Ab
Disciplinarg
chen Tafel z
vocatens eben
Richter.

„Magh
gen im Zin
daß die Con
Administration
der Welt sei
ist noch billi
den Einzelne
besser gewese
Einzelnen i
geliefert hat,
Staat von i

„Pesti
lich wäre, je
lich für die
wenigstens th
daß dies je
möge jenen
nen, dies erf
sehr gerne an
erhalten, was
Nichtsthun k
einen großen

Aus B
richtigen. Einer
Hosprediger
ficium an de
Irenen wir n
Beneficium g
gen den Erz
nun vom H
vollständig z
in den höher
jes, worüber
berichten wiß
Nachricht, d
anti-ultramo
den Verkehr
rium großen
schauungen g
bairischen P
rath ernannt
das Verdam
Passau über
neueste Ge
nisten Heint
ihre Bischöfe
übereinstimm
selbst sich ge
Die G
des Grafen
den heute ei
klar zu erf
nach seiner
Actenstücke
tional-Zeitun